

Quartier

Magazin für Hafencity, Speicherstadt und Katharinenviertel



*hamburger
architektur sommer*

Der Umwelt zuliebe

In der Hafencity werden die Häuser der Zukunft gebaut

Down by the Riverside

Hamburg auf dem Weg zu einem neuen Jazzfestival

Von Schnaken und Menschen

Künstlerateliers im Speicherblock V



HAFENCITY HAMBURG

SOMMER IN DER HAFENCITY 2009

JUNI 2009

KLANG!-CONTAINER, Donnerstag, 4. Juni – Sonntag, 2. August
Netzwerk Neue Musik Hamburg: Ausstellung und Solo-Konzerte
www.klang-hamburg.de, Ort: Traditionsschiffhafen, Sandtorhafen

SOMMER TANGO, Sonntag, 7. Juni, 15:00 - 21:00 Uhr
Ort: Magellan-Terrassen

HSH-NORDBANK-RUN, Samstag, 13. Juni
„Laufen & helfen!“ Der 4 km Spendenlauf durch die HafenCity
www.hsh-nordbank-run.de

LESEBÜHNE „HAMBURGER ZIEGEL“, Sonntag, 14. Juni, ab 18.00 Uhr
Ort: Magellan-Terrassen (bei schlechtem Wetter im HafenCity InfoCenter im Kesselhaus)

„BAUTRAUM“ – KINDER PLANEN UND BAUEN
Sonntag, 21. Juni, 13.00 – 17.30 Uhr
Ort: Magellan-Terrassen

STRASSENTHEATER, Sonntag, 28. Juni, 14.00 – 18.00 Uhr
Ort: Magellan-Terrassen

SCHULKLASSENWORKSHOPS „TRAUMSTADT“
Dienstag, 30. Juni – Dienstag, 14. Juli
Anmeldung unter www.kinderkinder.de

JULI / AUGUST 2009

KRITIK IM WANDELN 4, jeweils mittwochs um 18.30 Uhr
Rundgänge und Dialoge zu Architektur, Städtebau und Freiräumen
in der HafenCity

JULI 2009

HAFENCITY-STREETWORKOUT
donnerstags, 2. Juli – 27. August, 19.30 – 20.30 Uhr
Ort: Magellan-Terrassen, www.meridian-spa.de

SOMMER TANGO, Sonntag, 5. Juli, 15.00 – 21.00 Uhr
Ort: Magellan-Terrassen

SONDERAUSSTELLUNG „ÖFFENTLICHE RÄUME IN DER HAFENCITY“,
Freitag, 10. Juli – Sonntag, 6. September, Ort: HafenCity InfoCenter im
Kesselhaus

LESEBÜHNE „HAMBURGER ZIEGEL“, Sonntag, 12. Juli, ab 18.00 Uhr
Ort: Magellan-Terrassen (bei schlechtem Wetter: Unilever, Strandkai 1)

„BAUTRAUM“ - KINDER PLANEN UND BAUEN,
Sonntag, 19. Juli, 13.00 – 17.30 Uhr, Ort: Magellan-Terrassen

ANWOHNER-TRÖDELMARKT, Sonntag, 19. Juli
am Traditionsschiffhafen in der HafenCity

STRASSENTHEATER, Sonntag, 26. Juli, 14.00 – 18.00 Uhr
Ort: Magellan-Terrassen

AUGUST 2009

SONDERAUSSTELLUNG „ÖFFENTLICHE RÄUME IN DER HAFENCITY“
Freitag, 10. Juli – Sonntag, 6. September, Ort: HafenCity InfoCenter im Kesselhaus

SOMMER TANGO, Sonntag, 2. August, 15.00 – 21.00 Uhr
Ort: Magellan-Terrassen

QUEEN MARY 2 IN DER HAFENCITY, Freitag, 7. August, 07.00 – 17.00 Uhr
Ort: Hamburg Cruise Center

LESEBÜHNE „HAMBURGER ZIEGEL“, Sonntag, 9. August, ab 18.00 Uhr
Ort: Magellan-Terrassen (bei schlechtem Wetter im Hamburg Cruise Center)

HAFENCITY - TAG DER GROSSBAUSTELLEN, Sonntag, 9. August
Baustellenbesichtigungen und Sonderprogramme

QUEEN MARY 2 IN DER HAFENCITY, Samstag, 15. August, 09.00 – 20.00 Uhr
Ort: Hamburg Cruise Center

„BAUTRAUM“ - KINDER PLANEN UND BAUEN
Sonntag, 16. August, 13.00 – 17.30 Uhr
Ort: Magellan-Terrassen

ELBJAZZ – JAZZ PICKNICK, Sonntag, 23. August, 15.00 – 21.00 Uhr
Jazzkonzert mit Picknick auf den Marco-Polo-Terrassen

LESEBÜHNE „HAMBURGER ZIEGEL“, Sonntag, 23. August, ab 15.00 Uhr
Kinderlesung und Piratenfest mit Musik und Überraschungen,
Ort: Magellan-Terrassen

SUBVISION – KUNST. FESTIVAL. OFF
Mittwoch, 26. August – Sonntag, 6. September
Strandkai, Festival junger Kunst, im Rahmen der Kooperation
„Kunst und Kultur in der HafenCity“, www.subvision-hamburg.de

MUSIKALISCHE LANDART – TUNE VIII, Sonntag, 29. August
Musikalischer Rundgang durch die HafenCity, www.projekt-tune.de

STRASSENTHEATER, Sonntag, 30. August, 14.00 – 18.00 Uhr
Ort: Magellan-Terrassen

Weitere Informationen:
www.HafenCity.com

HAFENCITY
HAMBURG





**Liebe Leserinnen,
liebe Leser,**

von der Elbphilharmonie bis zum Science Center, vom Fischmarkt bis zu den Elbbrücken und von der Veddel bis nach Harburg: Hamburg erfindet sich wieder einmal neu und plant, baut und wächst wie keine andere deutsche Stadt. Dadurch ist in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten

eine Diskussion angestoßen worden, die längst nicht mehr nur hinter verschlossenen Türen, zwischen Architekten und Stadtplanern geführt wird. Immer mehr Hamburger wollen – wie auch bei der öffentlichen Plandiskussion zur Bebauung des Katharinenquartiers deutlich wurde – mitreden können und informiert werden, wenn es darum geht, welches Gesicht ihre Stadt und ihr Quartier in Zukunft haben soll. Es ist nicht zuletzt diesem regen öffentlichen Interesse zu verdanken, dass der erste Architektur Sommer Deutschlands vor fünfzehn Jahren in der Hansestadt veranstaltet wurde.

Die Hafencity hat dieser Diskussion neuen Gesprächsstoff geliefert. Hier verdichten sich exemplarisch die Vorstellungen davon, wie Urbanität heute definiert wird. Inmitten der Stadt, vor aller Augen, wird „Stadt gebaut“. Mit dem Überseequartier, in dem 1.000 Menschen wohnen und 7.000 arbeiten werden, nimmt das Herz der Hafencity Gestalt an. Nach den Entwürfen von Rem Koolhaas und Massimiliano Fuksas werden hier zwei im wahrsten Sinne des Wortes architektonische Höhepunkte stehen: das Science Center und das Mariposa-Kreuzfahrtzentrum.

Der Hamburger Architektur Sommer 2009, das Offkunst-Festival subvention, das vom 26. August bis zum 6. September am Strandkai stattfindet, oder das Jazzpicknick, das am 23. August auf den Marco-Polo-Terrassen erklingt, sind drei Highlights aus dem bunten Reigen sommerlicher Veranstaltungen in der Hafencity und der Speicherstadt. Unser Quartier ist kulturell höchst lebendig und vielfältig – aber nicht nur für Events attraktiv: In einem Boden des Speicherblocks V haben sich Hamburger Künstler Ateliers eingerichtet und berichten über ihre Arbeit an diesem besonderen Ort.

Viel Spaß bei der Lektüre dieser und anderer Geschichten und einen schönen, unterhaltsamen und inspirierenden Sommer im Quartier wünscht Ihnen

Thomas Hampel
Herausgeber



Fotos: Thomas Hampel (Seite 4 oben und unten rechts, Seite 5 rechts),
subvision Pressestelle (Seite 4 unten links), Deutsches Zollmuseum (Seite 5 links)

Titel: Zum sechsten Mal seit 1994 findet der Hamburger Architektur Sommer statt. 230 Veranstaltungen drehen sich um die Themen Stadtentwicklung und Architektur. Das Foto vom Kaiserkai machte Thomas Hampel.

KUNSTFESTIVAL ERST NÄCHSTES JAH
HAMBURG: Künstler aus aller Welt werden vom 26.8. bis zum 6.9.2009 beim „subvision“-Festival in der HafenCity erwartet. Eigentlich war das Festival bereits für 2008 geplant, aber für die Ausstellungsarchitektur aus 360 Übersee-Containern ist eine längere Vorbereitungszeit nötig (www.subvision-hamburg.de).
off 14



Inhalt

Gezeiten

06 Patronin der Speicherstadt

Warum heißt eine Brücke nach Sankt Anna, aber keine Kirche? Spurensuche nach einer katholischen Heiligen im protestantischen Hamburg.

Titel

hamburger architektur sommer

08 Triennale der Architektur

Unter dem Titel „Raum in der Zeit – Hamburg im Fluss“ rückt Architektur für vier Monate in den Mittelpunkt des Hamburger Veranstaltungskalenders.

Kultur

14 off

Container als Ausstellungsräume: Das Subvision-Festival in der Hafencity zeigt einen Querschnitt durch die internationale Offkunst-Szene.

18 Von Schnaken und Menschen

Obwohl eine der größten Baustellen Europas vor ihrer Tür liegt, würden die Künstler aus Block V mit niemandem ihre Ateliers tauschen.

22 Down by the Riverside

Bevor das Jazzfestival „Elbjazz“ 2010 endgültig im Hafen anlegt, geht es bereits dieses Jahr dreimal in Hamburg vor Anker.

24 Grenzerfahrungen

Nach aufwendiger Modernisierung zeigt sich das Zollmuseum in neuem Gewand.

Wirtschaft

26 Der Umwelt zuliebe

Die Hafencity Hamburg GmbH hat das erste Umweltsiegel für Gebäude in Deutschland entwickelt.

29 Seelenfänger

Michael Batz erzählt, warum der Hamburger Jedermann aktueller ist als je zuvor.

30 Das Herz der Hafencity

Mit Nikolaus Bieber vom Investorenkonsortium Überseequartier bei einem Ortstermin.

Vermischtes

34 Essen und Trinken

Klein und Kaiserlich Kaffeehaus

35 Aus dem Quartier

Informationen und Wissenswertes aus dem Quartier und vom Ufer der Elbe

35 Buchtipp

37 Gewinnspiel

40 Termine

42 Impressum





Foto: Hamburger Hafen und Logistik AG

Die St.-Annen-Kapelle am Brooktor vor ihrem Abriss 1869. Im Hintergrund der Turm der St.-Katharinenkirche



Foto: Thomas Hampel

Der Ort, an dem einst die St.-Annen-Kapelle stand, liegt vor dem heutigen Speicherblock R und dem ehemaligen Freihafenamt. Von Gerüsten und Planen verborgen, ist links im Bild hinter Block R der Kirchturm von St. Katharinen zu sehen.

Patronin der Speicherstadt

Wo heute nur noch eine Brücke und eine Steinfigur an sie erinnern, hatte sie einst eine eigene Kapelle: die Heilige Anna.

Text: Ralf Lange

Ein Detail am ehemaligen Verwaltungsgebäude der Hamburger Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft am Sandtorkai macht stutzig. An der Nordostecke schmücken zwei Figuren in einer Nische – eine Frau und ein sich an sie schmiegendes Mädchen – den malerischen neogotischen Bau. Das Figurenpaar stellt Maria und Anna dar, wobei letztere nach der apokryphen, d.h. nicht zum biblischen Kanon gehörenden Überlieferung die Mutter Marias und somit die Großmutter von Jesus Christus ist. Katholische Heiligenverehrung an einem Verwaltungsgebäude der Hafenvirtschaft? Und dazu noch mitten in der Speicherstadt?

Um zu begreifen, warum ausgerechnet dieses Thema für die Skulptur gewählt wurde, muss man die Vorgeschichte des Ortes kennen. Ungefähr dort, wo das St. Annenufer auf die St. Annenbrücke trifft, stand ursprünglich die St.-Annen-Kapelle, die 1566 als Begräbniskapelle für den St.-Annen-Friedhof errichtet worden war. Diese Begräbnisstätte, die zum Kirchspiel St. Katharinen gehörte, nahm die Opfer der Pestepidemie von 1564 auf, die auf den übrigen innerstädtischen Friedhöfen keinen Platz mehr fanden. Der Friedhof wurde 1812 aufgehoben. Doch die Kapelle fiel erst 1869 der Verbreiterung der Zufahrtstraßen zum Sandtorkai zum Opfer.

Die Verehrung der heiligen Anna hatte ihren Höhepunkt um 1500. Bergleute wählten sie damals besonders gerne zu ihrer Patronin, woran heute noch die Stadt Annaberg erinnert. Aber auch Fischer und Seeleute erhofften sich von



Die steinerne Figurengruppe am weinbranken Kopfbau von Block O zeigt Maria mit ihrer Mutter Anna: die Mutter – und die Großmutter Christi.

der heiligen Anna Schutz und Fürbitte. Ausdruck des Annenkults waren auch die St.-Annen-Bruderschaften, die sich an vielen Klöstern bildeten, so auch 1492 am Hamburger Franziskanerkloster Maria-Magdalena. An deren Wirken erinnerte wohl die St.-Annen-Kapelle. Es ist allerdings verwunderlich, dass der Bau in der nachreformatorischen Zeit nach einer Heiligen benannt wurde, deren Existenz sich in der kanonisierten Fassung der Evangelien nicht belegen lässt.

Wie dem auch sei: Im 19. Jahrhundert ging man mit der Kirchengeschichte in Hamburg ähnlich pragmatisch um. Die meisten Sakralbauten in der Innenstadt einschließlich der Domkirche St. Marien fielen zwar in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Spitzhacke zum Opfer. Doch die neuen Gotteshäuser, die ab der Gründerzeit etwa in Rotherbaum, Uhlenhorst oder Barmbek entstanden, sollten zumindest dem Namen nach an die verlorenen Klöster, Stifte und Kapellen erinnern, was z.B. bei der St.-Johannis-Kirche, der St.-Gertruden-Kirche oder der Heiligengeistkirche der Fall war. Nach dem Zweiten Weltkrieg erhielt Hamburg sogar eine protestantische St.-Marien-Kirche, die in Ohlsdorf steht.

Auch der heiligen Anna wurde weiterhin gedacht. Eine Gelegenheit, den Namen zu tradieren, bot sich in Hammerbrook, das sich in der Gründerzeit zu einem Arbeiterviertel entwickelt hatte. 1901 wurde dort die St.-Annen-Kirche fertiggestellt. Die Namenswahl war kein Zufall, denn trotz des eigenen Gotteshauses gehörten die Protestanten in Hammerbrook noch bis 1930 offiziell zur Hauptkirche St. Katharinen, so dass der Name die Zugehörigkeit zur Muttergemeinde unterstrich. 1943 wurde die St.-Annen-Kirche im Feuersturm zerstört. An den erstmals so beliebten Annenkult erinnert in Hamburg deshalb außer der Skulptur am HFLG-Gebäude heute nur noch der St. Anna und St. Petri geweihte Altar der Fischerzunft in St. Jacobi (um 1508). Außerdem gibt es in Langenhorn eine katholische St.-Annen-Kirche. ■



Ob Stadtsilhouette, Bauen im Bestand oder große Neubauprojekte wie HafenCity und IBA: Immer mehr Hamburger beteiligen sich an der Diskussion über Architektur.

Seit zwanzig Jahren beschäftigen sich immer mehr Hamburger damit, wie Architektur ihre Stadt und ihr Leben darin verändert. Der diesjährige 6. Hamburger Architektur Sommer macht die Hansestadt für vier Monate in zahlreichen Veranstaltungen zum Podium für diese Diskussion.

Text: Nikolai Antoniadis, Fotos: Thomas Hampel

Triennale der Architektur

Nicht erst seit Elbphilharmonie und Europa-Passage wird Architektur in Hamburg öffentlich diskutiert. Die Umnutzung historischer Kaispeicher, die Sanierung von Altbaulasten oder neue Großprojekte südlich der Elbe: Inzwischen beschäftigen sich immer größere Kreise mit der Frage, wie die Stadt in Zukunft aussehen soll und wie nicht.

Dabei geht es nicht nur um Prestigeprojekte in der Hafencity oder in der Innenstadt. Es geht darum, ob in den alten Wasserturm in der Sternschanze ein Hotel einziehen darf, wie der Harburger Binnenhafen aussehen sollte oder wann der Hallerplatz fertig gestellt wird. Ganz zu schweigen von ästhetischen Fragen. An die Nörgeleien zur Architektur der Hafencity hat man sich inzwischen gewöhnt. Eigentlich ist es ja schon fast wieder en vogue, sie gut zu finden. Es herrscht auch sonst kein Mangel an Anlässen: Das Radisson soll saniert, das Unilever-Haus zum Emporio Hamburg umgestaltet werden; die Verlagerung der Hamburger Universität steht an, ebenso der Sprung über die Elbe, vielleicht sogar eine Living Bridge, die auch ein Erfolg ist, wenn sie nicht gebaut wird. Hamburg ist zu einer Baumetropole geworden.

Die Hansestadt hat sich viel vorgenommen. In einer schrumpfenden Gesellschaft wird im Senat auf das Leitmotiv „Wachsende Stadt“ gesetzt. Die Stadt soll entgegen dem allgemeinen demographischen Trend nicht kleiner, sondern größer werden. Sie soll attraktiver und schöner werden und

viele neue Steuerzahler anlocken. Was heute in Sachen Stadtentwicklung beschlossen wird, bestimmt in zehn Jahren das Leben in der Stadt.

Graswurzeln der Architekturdiskussion

Als diese Entwicklung gerade in ihren Anfängen steckte und nur von wenigen überhaupt wahrgenommen wurde, taten sich mehrere interessierte Bürger zusammen und organisierten 1994 den ersten Hamburger Architektur Sommer. Hamburg sollte zu einem Ort der Architektur werden. Das Ziel war, in Ausstellungen, Vorträgen, Führungen und Workshops ein Forum für die öffentliche Auseinandersetzung mit der Stadt zu schaffen. Architektur sollte als ein kulturelles Phänomen wahrgenommen werden, das jeden etwas angeht.

Obwohl sich die Initiative als Grasroot-Bewegung versteht, als eine Art Bürgerinitiative, handelt es sich bei ihren Gründern nicht gerade um Otto Normalverbraucher. Unter ihnen findet sich der damalige Oberbaudirektor Egbert Kossak, der knapp zehn Jahre vorher mit dem Zweiten Hamburger Bauforum die Diskussion entscheidend angeschoben hatte. Zu den Initiatoren zählten auch die Direktoren des Museums für Kunst und Gewerbe, des mamburgmuseums und der Deichtorhallen sowie der Geschäftsführer der Hamburgischen Architektenkammer, Ullrich Schwarz. Inzwischen ist der alle drei Jahre stattfindende

Nicht nur architektonische Trends und neue Stadtentwicklungstheorien ändern das Stadtbild. Viele Ideen, die zunächst nur Kopfschütteln auslösen, werden Wirklichkeit, weil sich irgendwann jemand traut, sie anzustoßen.

Architektur Sommer zu einer festen Größe in Hamburgs Kulturkalender geworden. Gab es im ersten Jahr etwa siebenzig Veranstaltungen, die zum überwiegenden Teil von den großen Kulturinstitutionen der Hansestadt organisiert wurden, waren es 2006 bereits dreihundert. Daran lässt sich ablesen, welchen Stellenwert das Thema gewonnen hat.

Multiple City

Den Kern der Diskussion trifft während des diesjährigen Architektur Sommers das hamburgmuseum mit der Ausstellung „Multiple City – Stadtkonzepte 1908-2008“. Sie folgt der hundertjährigen Suche nach der modernen Stadt, von Ebenezer Howards Gartenstadt über die Charta von Athen, vom sozialen Wohnungsbau zum Lifestyle-Urbanismus und zur Theorie einer nachhaltigen Stadt. Allen diesen Ansätzen und Ideen liegt immer die eine Frage zugrunde: Wie baut man „Stadt“?

Das mag banal klingen, aber von der unmittelbaren Nachkriegszeit bis in die jüngste Vergangenheit ist diese Fragestellung in Hamburg nicht wirklich aufgegriffen worden. Stattdessen hatte man eher kurzfristige Notwendigkeiten vor Augen, etwa schnell Wohnraum zu bauen oder das Angebot an vorhandenen Büroflächen zu erweitern. Die Aufgaben, die sich die Stadtentwicklung selbst aufgab, waren verhältnismäßig eng gewählt und führten am Ende zur Entstehung von Orten wie Steilshoop oder CityNord. Erst die HafenCity hat nach langer Zeit wieder die Frage aufgeworfen, wie urbane Stadtstrukturen überhaupt geschaffen werden.

Die Idee zur HafenCity wurde nicht durch einen konkreten Bedarf ausgelöst. Als sie 1998 der staunenden Öffentlichkeit präsentiert wurde, gab es in Hamburg keinen besonderen Mangel an weiteren Büroflächen oder Wohnungen. Eher das Gegenteil war der Fall. Zu dieser Zeit zerbrachen sich deutsche Stadtplaner den Kopf über rückläufige Einwohnerzahlen oder die Abrissproblematik, die auch die alten Bundesländer immer stärker betraf. Aber nachdem abzusehen war, dass durch die Verlagerung des Hafenbetriebs ans südliche Elbufer mitten in der Stadt große Flächen frei würden, begann man darüber nachzudenken, wie die gesamte Stadtentwicklung Hamburgs in einem solchen Projekt vorangebracht werden könnte. Die HafenCity sollte zum Anlass werden, um über Hamburg als nachhaltige Stadt zu sprechen.

Monokulturen am Stadtrand

Die städtebaulichen Statuten der Charta von Athen, die die Stadt nach Funktionen trennt und in Gebiete für Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Verkehr „zoniert“, sind inzwischen Geschichte. Aber die Entscheidungen von Planern und Investoren, die unter ihrem Eindruck gefällt wurden, haben das Stadtbild nachhaltig geprägt. Wohnungen wurden aus dem Zentrum verdrängt. Zurück blieb eine verödete Innenstadt. In den Großwohnsiedlungen, die in den Wohnzonen der Hamburger Vororte entstanden, will hingegen niemand mehr wohnen. Stadtviertel wie Kirchdorf-Süd, Mümmelmannsberg oder Steilshoop müssen mit gewaltigem Aufwand saniert werden, damit sie für die Stadt überhaupt noch brauchbar bleiben.

Die HafenCity, deren Verwirklichung ein Vierteljahrhundert dauern soll, verlangt deshalb nach einem Konzept, das diesen Zeitraum auch überlebt. Schließlich will man 2025 nicht Richtfest im Elbbrückenzentrum feiern und anschließend die Häuser am Dalmannkai wieder abreißen. Das Zauberwort für eine nachhaltige Stadt ist heute „Nutzungsmix“. Grundsätzlich ist das Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten in einem Quartier nichts Neues; im 19. Jahrhundert war es, wie etwa im Cremonviertel, gang und gäbe. Als stadtplanerisches Instrument und Leitbild ist es allerdings noch nicht ausgiebig erprobt. Ergebnisse und Erfolgsaussichten der HafenCity werden deshalb unter Architekten und Stadtplanern, Professoren, Journalisten und Kritikern seit Jahren lebhaft diskutiert. Einige von ihnen hat die HafenCity Hamburg GmbH anlässlich des Architektur Sommers eingeladen, um bei einem Rundgang einen kritischen Blick auf den Fortschritt der neuen Quartiere zu werfen. „Kritik im Wandeln“ heißt dieser Spaziergang von jeweils zwei Experten, deren Gedankenaustausch ein interessiertes Publikum zuhören kann.

Demonstrativbaumaßnahmen

Ein anderer Hamburger Stadtteil, der als modernes Quartier der Zukunft geplant und entworfen wurde, feiert in diesem Jahr seinen 40. Geburtstag. Zu Zeiten, als man von Nutzungsmischung nichts wissen wollte, wurde ein Wohngebiet entworfen, das vom Bundesbauministerium – aus heutigem Sprachverständnis vielleicht etwas unbeholfen, aber gut ge-



Wohnort der Zukunft 1969: Steilshoop sollte als Demonstrativbaumaßnahme zum Vorzeigeprojekt für modernes Wohnen werden.

meint – als Demonstrativbaumaßnahme bezeichnet wurde. Als das Großprojekt Anfang der Sechziger Jahre in Gang kam, wurde wegweisende und beispielhafte Architektur zum Maßstab für eine europaweite Ausschreibung gemacht. Unter dem Vorsitz von Oberbaudirektor Martin Hebebrand fiel die Wahl der Jury schließlich auf zwei Architektenbüros aus Hamburg. Der Vorschlag von Candilis Josic Woods aus Frankreich hinterließ ebenfalls Eindruck. Er hatte zwar die Vorgaben ignoriert, wurde aber trotzdem gekauft. Ausarbeitungen der Entwürfe sahen grüne Innenhöfe und baumbestandene Straßen vor. Für die Wohnungen wurden neue Standards entwickelt, für die dann auch neue Begriffe geprägt wurden. Neben der Demonstrativbaumaßnahme wurde zum Beispiel das „Durchwohnen“ erfunden: Möglichst viele Fenster zur Straße und zum Innenhof machen das Wohnen auf beiden Seiten attraktiv. Außerdem wurden die Wohnungen flexibel gestaltet, damit sie individuell genutzt werden konnten.

Der erste Spatenstich für Steilshoop wurde 1969 ausgeführt. Man wollte auch hier soziale und architektonische Utopien verwirklichen. Am Ende kamen Sozialfälle, entlassene Häftlinge und Drogenabhängige. Der Stadtteil hat sich zwar inzwischen mit viel Engagement seiner Bewohner von seinen schlimmsten Zeiten erholt, aber das Wohnmodell kann wohl als gescheitert gelten. Zumindest war es nicht nachhaltig. Nun ist die HafenCity kein sozialer Wohnungsbau. Auch sonst sind die beiden Viertel natürlich überhaupt nicht miteinander zu vergleichen. Trotzdem nehmen der Stadtteil Steilshoop und die Lawaetz-Stiftung den Architektur Sommer zum Anlass, diese beiden Wohnorte der Zukunft kritisch unter die Lupe zu nehmen.



Wohnort der Zukunft 2009: Mit der Mischung aus Wohnen, Arbeiten und Freizeit verwirklicht die HafenCity die Idee einer nachhaltigen Stadt.

Ein Platz an der Sonne

Dies ist eine der Besonderheiten des Architektur Sommers. Jeder kann sich beteiligen. Es kostet nichts. Es gibt aber auch nichts. Eine Fahrradtour von Steilshoop in die HafenCity gehört für die Veranstalter genauso dazu wie die Ausstellung eines prominenten Hamburger Architekten zum Fortschritt der chinesischen Vorzeigekunststadt Lingang. Oder die Idee, Block L in der Speicherstadt in einen ARTBLOCK zu verwandeln, einen Gravitationspunkt für Künstler, Kunstsammler, Kunsthändler und Kunstfreunde, von dem Satelliten in den kunstfreien Raum südlich des Zollkanals gesendet werden.

Nicht nur architektonische Trends und neue Stadtentwicklungstheorien ändern das Stadtbild. Viele Ideen, die zunächst nur Kopfschütteln auslösen, werden Wirklichkeit, weil sich irgendwann jemand traut, sie anzustoßen. Während vor zehn Jahren alle über ewigen Nieselregen und fehlende Straßencafé-Kultur gejammert haben, sind die Hamburger heute auf der Straße, sobald sich die Sonne blicken lässt. Das liegt sicher nicht am Klimawandel. Immer mehr Cafés und Restaurants stellen Tische auf die Straße. Beachclubs, anfangs als Favelas für Cabrio-Fahrer belächelt, sind zu einem Politikum geworden. Ursprünglich für befristete Zeit auf ungenutzten Flächen eingerichtet, sieht sich inzwischen die Politik genötigt, ihnen neue Standorte auf Kühlhallen oder Parkhäusern zu suchen. Zu viele Wähler wollen einfach nicht mehr auf sie verzichten.

Auf diese Weise haben auch Hamburgs Plätze wieder mehr Beachtung gefunden. Der Umgang mit öffentlichem Raum war hier, im „Venedig des Nordens“, lange ein Trauerspiel. Man denke nur an die Geschichte des Domplatzes. Oder des



Bild oben: Vor der Katharinenkirche ist ein Neubau geplant. Die Luftballons zeigen die Höhe an, die das geplante Gebäude haben wird. Die Kirche wird dann fast vollständig aus dem Stadtbild verschwunden sein.

Bild unten: Nicht nur die Internationale Bauausstellung (IBA) wünscht sich eine Anbindung von Wilhelmsburg an die City für Fahrradfahrer und Fußgänger.



Hallerplatzes. Oder der Ost-West-Straße, die ein CDU-Senat wahrscheinlich aus reiner Gehässigkeit in Willy-Brandt-Straße umbenannt hat. Deren Betonschluchten, inmitten der Innenstadt zwischen Rathausmarkt, Speicherstadt und Hafencity, haben mit öffentlichem Leben nichts zu tun.

Zwanzig Minuten bis Harburg

Ein kleiner Lichtblick in den grauen Fassaden der Willy-Brandt-Straße war bislang St. Katharinen. Kirche und Kirchturm werden gerade für viele Millionen Euro aus Fördergeldern von Stadt und Bund aufwendig renoviert. Im Auftrag der Stadt soll nun aber direkt vor der Kirche, auf dem Gelände der alten Katharinenkirche, ein achteinhalbstöckiges Haus errichtet werden. Damit droht Hamburgs älteste Kirche ein ähnliches Schicksal wie dem Michel, der ebenfalls durch hohe Gebäude in der unmittelbaren Nachbarschaft verdrängt wurde. Um die Katharinenkirche und ihre Bedeutung für Hamburg und sein Stadtbild stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, haben sich Anwohner, Architekten, Pastoren und Unternehmer zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen. Sie stellt die Kirche an den Anfang eines ehrgeizigen Projekts: Die Idee

eines Fahrradweges aus der Innenstadt bis nach Harburg. Verückt? Nein. Sogar die Internationale Bauausstellung wünscht sich eine fußläufige Anbindung von Wilhelmsburg an die City. Deshalb hat die Interessengemeinschaft Katharinenquartier auch einen Brief an die IBA geschrieben. Natürlich wurde er nicht beantwortet. Das hindert die Initiatoren aber nicht daran, ihre Idee während des Architektur Sommers vorzustellen. Der sogenannte Katharinenweg beginnt am Hamburger Rathaus und führt über die Katharinenkirche, den Grasbrook, die Veddel und Wilhelmsburg nach Harburg. In der einen oder anderen Form gibt es diesen Weg schon sehr lange. Louis-Nicolas Davout soll ihn vor zweihundert Jahren angelegt haben, damit seine Soldaten Hamburg für den Abfall von Frankreich bestrafen konnten. Trotz seines verhältnismäßig kurzen Zwischenspiels hat der berühmte Franzose auch sonst einigen Eindruck in Hamburg hinterlassen. Vor kurzem wurde ihm etwa das Verdienst zugeschrieben, die Weißwurst nach Hamburg gebracht zu haben, noch bevor sie in Bayern bekannt war. Wäre der Katharinenweg fertiggestellt, könnte man mit dem Fahrrad in zwanzig Minuten aus Harburg in der Innenstadt sein. Ungefähr.

Die zahlreichen Veranstaltungen des Architektur Sommers spiegeln nicht nur den Stand der verschiedenen aktuellen Diskussionen. Sie zeigen auch, wie groß das Interesse der Hamburger ist, sich mit der Entwicklung ihrer Stadt auseinanderzusetzen. Bürgerinitiativen wie im Katharinenquartier, Architekten, die den Blues singen, Ausstellungen zu Hamburgs 2.500 Brücken, zu Parkhäusern, Tiefgaragen, zu stillgelegten Tankstellen. Podiumsdiskussionen, Filmvorführungen, Vortragsreihen. Zwischen Juni und September wird Hamburg für vier Monate zu einem Ort der Architektur. ■

ARCHITEKTUR SOMMER 2009 – TERMINE

EINE KLEINE AUSWAHL VON VERANSTALTUNGEN, DIE IM, AM, ZUM UND UMS QUARTIER HERUM STATTFINDEN. AUSFÜHRLICHE INFORMATIONEN ZUM PROGRAMM DES 6. HAMBURGER ARCHITEKTUR SOMMERS ZWISCHEN JUNI UND SEPTEMBER UNTER: WWW.ARCHITEKTURSOMMER.DE

AUSSTELLUNGEN

- **Öffentliche Räume in der HafenCity** (HafenCity Hamburg GmbH) über fertiggestellte und geplante öffentliche Räume in der HafenCity und die vielfältigen individuellen und gesellschaftlichen Ansprüche an öffentliche Stadträume im 21. Jahrhundert.
HafenCity InfoCenter im Kesselhaus, Am Sandtorkai 30, 10. Juli – 6. September
- **ARTBLOCK** (ARTBLOCK, HafenCity Universität) über die Vision eines internationalen Kunstzentrums mit neuartigem Galeriekonzept an der Nahtstelle Speicherstadt-HafenCity.
kulturreich Galerie, Wexstraße 28, 28. August – 12. September
- **architekten-malen.de** (3mal architekten-malen.de) von acht Hamburger Architekten, die die städtebauliche Entwicklung und die Lebens- und Arbeitsräume ihrer Stadt beobachten und ihre unterschiedlichen Sichtweisen in Bildern dokumentieren.
Speicherstadt, 3. – 17. September
- **Alpenwiese** (Dirk Meyhöfer, Uwe Wütherich, HafenCity Hamburg GmbH) plant zu Füßen der Elbphilharmonie ein architektonisches Zeichen aufs Wasser zu setzen – eine „Alpenwiese“, wo der Gletscher durch die Elbphilharmonie, das Gebirge durch die Queen Mary 2 gebildet werden! 10. Juli – 6. September.
- **From the House of the Future to a House of Today** □ **Wild Wild East**
- **Raumlicht** (AIT Architektursalon Hamburg) drei Ausstellungen über die Kunst des Wohnens, insbesondere das „Haus der Zukunft“, über junge Architekten aus Osteuropa sowie über Lichtprojektionen, sogenannte partiell räumlich wirksame „illuminated wall-tattoos“.
AIT Architektursalon, Bei den Mühren 70, zwischen 11. Juni und 30. September

AKTIONEN, INSTALLATIONEN, WORKSHOPS

- **Katharinenweg: 800 Jahre, 8.000 Meter** (Interessengemeinschaft Katharinenquartier) ist eine Spurensuche mit kulturellen Aktionen, Installationen und musikalischen Events vom Hamburger Rathaus über die Katharinenkirche nach Wilhelmsburg bis zum Harburger Schloss. Zu Fuß und per Fahrrad. Zum Abschluss ein Fest um die Katharinenkirche. 5. Juli ab Rathausmarkt
- **tune VIII – Musikalische LandArt in der HafenCity** (Projekt tune) macht mit Musik und Performance erlebbar, wie aus dem Hafen ein neuer Stadtteil entsteht. HafenCity, 29. August

FÜHRUNGEN, RUNDGÄNGE

- **Steilshoop goes HafenCity – HafenCity goes Steilshoop** (Stadtteilbeirat, Koordinierungskonferenz Steilshoop, Stadtteilbüro der Lawaetz-Stiftung) führt durch Steilshoop und HafenCity, beides Vorzeigeprojekte ihrer Zeit.
Kulturtreff AGDAZ, Fehlinghöhe 16, 20. Juni
- **Kritik im Wandeln 4** (HafenCity Hamburg GmbH) üben jeweils zwei Experten aus den Bereichen Architekturkritik, Freiraumplanung und Soziologie im Gespräch. Ab HafenCity InfoCenter im Kesselhaus, Am Sandtorkai 30, an fünf Tagen zwischen dem 1. Juli und dem 2. September

- **Weiterbauen V** (Freie Akademie der Künste in Hamburg, BDA Hamburg, Denkmalschutzamt Hamburg, Hamburgische Architektenkammer) widmet sich dem Umgang mit Bestandsbauten, wobei Architekten, Investoren, Nutzer und Denkmalpfleger vor Ort ihre Projekte wie die Markthalle im Block N, St. Petri oder das Prototyp-Automobilmuseum diskutieren.
Treffpunkte und Termine s. www.architektursommer.de.

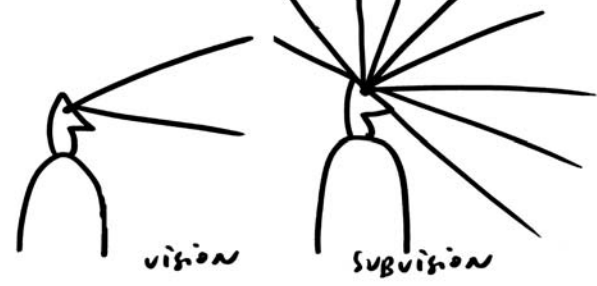
PODIUMSDISKUSSIONEN

- **Visionen für Hamburg. Wie die Stadtplanung urbanes Leben entwirft** (Evangelische Akademie der Nordelbischen Kirche, Katholische Akademie Hamburg, Verein Brücke-Ökumenisches Forum HafenCity) diskutiert das urbane Leben der Zukunft, das Zusammenleben in einer von Migration geprägten Gesellschaft und die Verortung des kulturellen Gedächtnisses.
Ökumenische Kapelle in der HafenCity, Großer Grasbrook 17, 16. Juni
- **Green Capital 2011** (Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt) thematisiert die Ziele und Inhalte einer nachhaltigen Stadtentwicklung im Rahmen der Ausstellung „Seismograph City – Sustainable Strategies in Dialogue“.
HafenCity InfoCenter, Am Sandtorkai 30, 30. Juli

HAFENCITY UNIVERSITÄT (HCU)

Hamburgs Hochschule für Architektur, Bauingenieurwesen und Stadtplanung beteiligt sich mit zahlreichen Ausstellungen, Vortragsreihen, Podiumsdiskussionen und Workshops am diesjährigen Architektur Sommer. Eine kleine Auswahl:

- **Jahresausstellung 2009** (HCU) im Zentrum für Projektarbeit, Averhoffstraße 38, 16. – 22. Juli
- **Mnemosyne** (HCU, Förderverein Jüdisches Museum Hamburg e. V.) zeigt studentische Entwürfe zum Hannoverschen Bahnhof als Erinnerungsort der Deportationen von Juden, Sinti und Roma.
Präsidialabteilung, Lohseplatz 1a, 3.OG, 1. – 10. Juli
- **Öffentliche Notdurft Hamburg** (HCU) über öffentliche Toiletten von Indien bis Hamburg. Averhoffstraße 38, 30. Juni – 17. Juli
- **St. Petersburg Laboratorium** (HCU, Büro Luchterhandt) widmet sich Wegen zur Erneuerung der Metropole und die Stadt der Zukunft.
Averhoffstraße 38, 13. August – 13. September.
- **Visioning Metropolis Hamburg: Von Chicago lernen?** (HCU, US-Generalkonsulat, Amerikazentrum Hamburg) wagt im 100. Jahr des Burnham-Bennett-Plans zur Stadtentwicklung Chicagos und des Federplans von Fritz Schumacher für Hamburg einen Rückblick auf Visionen, Ziele und Strategien. Amerikazentrum Hamburg, Am Sandtorkai 48, 3. – 4. September
- **Hamburg / Zürich** (HCU, Amt für Städtebau Zürich) stellt in Vorträgen von Oberbaudirektor Jörn Walter und Franz Eberhard, Direktor vom Amt für Städtebau Zürich, Tendenzen der aktuellen städtebaulichen Entwicklung der beiden Städte dar. Averhoffstraße 38, Aula, 10. Juni



off

www.subvision-hamburg.de

Text: Nikolai Antoniadis

Fotos und Illustrationen: subvision Pressestelle

Gegenwarts-
kunst jenseits
des etablierten
Kunstbetriebs.
Das ist Gegen-
stand des Off-
kunst-Festivals
Subvision, das
vom 26. August
bis zum 6. Sep-
tember 2009
am Strandkai in
der HafenCity
stattfindet.

Offkunst? Ein Hamburger Offkunst-Festival hat sich vor einigen Jahren sehr ausführlich mit der Frage beschäftigt, was off ist, und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen: Man kann es nicht sagen. Die gute Nachricht ist, dass Offkunst keinerlei Kulturanpruch erhebt und sich auch sonst gerne abseits von gesicherten künstlerischen Werten bewegt. Dadurch werden die vielfältigsten Ideen und Arbeitsweisen nicht nur off, sondern auch Kunst. Die Begriffe, die in den einschlägigen Internet-Blogs für sie gefunden werden, sind Szene-Chinesisch der allerfeinsten Sorte: Artist Run Spaces, Peer Groups, Adbusting und Cultural Jamming. Es gibt situative Intervention, virale Distribution und ephemere performative Arbeitsformate. Wahrscheinlich wissen weniger als fünf Prozent aller Deutschen, was ephemere Arbeitsformate sind. Das ist wirklich off.

Verdammte, Parasiten, Leninisten

Dieses Kunstverständnis verlangt nach professionellen Dolmetschern. Deshalb haben Studenten der Hochschule für Bildende Kunst Wege erarbeitet, um die vorgestellten Arbeiten an den Laien heranzutragen. Entsprechend der Natur der Projekte geht es nicht um klassische Führungen, bei denen Zuschauer die Ausstellungsgegenstände abschreiten, sondern vor allem um einen Dialog zwischen den Künstlern und dem Publikum. Off wird dabei nicht als Label, sondern als Suchwort verstanden. Die Vermittlungskonzepte, die dabei herausgekommen sind, tragen vielsagende Namen: Cross-Over, Blind Date, Submarine, Frequently Asked Questions On Art, Fast Food.

Die Vermittlung lohnt sich, denn das Festival hat spannende Projekte eingeladen. Darunter Baltic Raw Org, ein „Parasit in Restnatur“, der vor wenigen Jahren die Kolonie Glückliche Erde in der HafenCity gegründet hat, oder das Künstlerkollektiv Gugulective aus Kapstadt. Publish and Be Damned aus London organisieren Buchmessen für Independent-Künstler, Schriftsteller und Musiker und können inzwischen ein beachtliches Archiv mit Low-Budget-Publikationen vorweisen. Mehrere russische Künstler, Schriftsteller und Philosophen, die unter dem Namen Chto Delat firmieren, haben sich das Ziel gesetzt, politische Theorie, Aktivismus und Kunst zusammenzuführen. Ihr Name zitiert sehr vielversprechend den Titel von Nikolai

Tschernischewskis Novelle „Was tun?“, von Dostojewski ver-rissen, von Lenin (wer ist Lenin?) als Inspiration für die Revolution gepriesen. Ein rumänisches Projekt arbeitet seit vielen Jahren unter verschiedenen Namen. Heute heißt es CAA, kurz für Contemporary Art Archive. Oder für Centre for Art Analysis. Auf jeden Fall Art. Insgesamt finden dreißig Initiativen aus aller Welt Platz auf dem Gelände am Strandkai.

Off oder nicht

Eigentlich sollte Subvision schon im letzten Jahr stattfinden, wurde aber kurzfristig abgesagt. Dem Vernehmen nach war der sandige Untergrund am Strandkai nicht stabil genug, um die Ausstellungsarchitektur aus Containern und Stahlgerüsten sicher zu tragen. Von offizieller Seite hieß es, es sei eine längere Vorbereitungszeit nötig gewesen, um die umfangreichen technischen Voraussetzungen zu bewältigen. Kurz: Der Untergrund war nicht stabil genug.

Die Wahl des Festival-Geländes hat schon im vergangenen Jahr die Kommentatoren aus der Szene zu bissigen Sticheleien angespornt. Die HafenCity kann wohl als das genaue Gegenteil von off gelten. Aber auch von Kunst? Am Ende hat die Industrieromantik der Baustellen am Wasser die Organisatoren des Festivals überzeugt. Der Eindruck von Vorläufigkeit und Übergang schien ihnen einen angemessenen Rahmen zu bieten. Den Ausstellungsarchitekten dient der Standort zudem als Kontrast. Sie wollen sich, so lassen sie verlauten, „von der durchgeplanten Atmosphäre der HafenCity abgrenzen und mit dem Subvision-Gelände gewissermaßen einen Fremdkörper implantieren“.

Die HafenCity Hamburg GmbH versteht es allerdings nicht als Fremdkörper. Im Gegenteil hat sie das Festival zusammen mit dem Körper-Forum und der Hamburgischen Kulturstiftung finanziell großzügig gefördert. Nicht alle haben es ihr gedankt. Obwohl der Off-Begriff vielseitig ist, wird er als Markenzeichen in der Hamburger Szene heiß umkämpft. Ein Offkunst-Festival, das von den beiden großen Hamburger Institutionen für Gegenwartskunst, namentlich die Kunsthalle und die Deichtorhallen, in Zusammenarbeit mit der Kunsthochschule auf die Beine gestellt wird, ist eigentlich kein Offkunst-Festival. Und

wenn es dann auch noch öffentlich finanziert ist, wird es eigentlich zu einer Obszönität. Diese Underdog-Mentalität ist vielen Subkulturen gemein. Sie fürchten, öffentliche Wertschätzung könnte ihren Sub-Status ruinieren. Am besten lässt man es einfach darauf ankommen: Wenn die eingeladenen Künstler auch die Kritiker des Festivals überzeugen, haben sich deren Einwände erledigt. Wenn nicht, ist es eben off. ■





Jenseits des Kunstbetriebs: Hamburg hat neben den etablierten Institutionen und Galerien eine vielfältige Off-Szene.

Subvision legt den Schwerpunkt nicht auf die Arbeiten von Einzelnen, sondern auf Zusammen-schlüsse von Künstlern.

Foto: Thomas Hampel, Illustration: Andy Lindemann





*Lili Fischer inmitten ihrer
Installation im Speicherblock V.*

Von Schnaken und Menschen

Umringt von den Teppichhändlern der Speicherstadt und den Baukränen der Hafencity hat eine Gruppe von Künstlern am Brooktorkai eine kreative Heimat gefunden.

Text: Marco Lambrecht, Fotos: Thomas Hampel

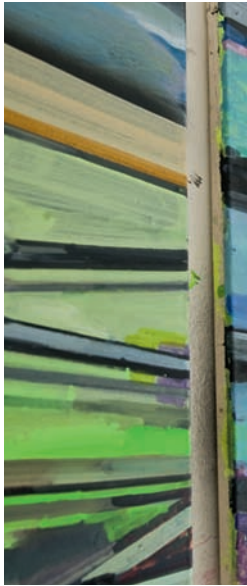
Etwas holprig teilt das Klingelschild am Speicherblock V dem Besucher mit: „Atelier Künstler“. Wer die Treppen bis auf den zweiten Boden erklimmt, den erwartet hinter einer dicken Stahltür allerdings keine Künstlerkolonie in der Tradition von Wopswede: Das Haus am Brooktorkai 11 ist kein Barkenhoff, weil seine Kunst schaffenden Bewohner nicht die Überzeugung zusammen gebracht hat, sondern ein Auswahlverfahren des Vereins Ateliers für die Kunst (AfdK).

Alles begann im Juni 2006: Eine Ausschreibung durch den AfdK versprach mitten in der Speicherstadt auf einer Fläche von 600 Quadratmetern neue Ateliers entstehen zu lassen. In einer Stadt wie Hamburg, in der selbst für unbeheizte Räume in Abbruchhäusern von Künstlern Höchstpreise verlangt werden, ein unwiderstehliches Angebot. Ein Jahr später war der zweite Lagerboden des Speicherblocks V bezugsfertig, und eine der Bewohnerinnen ist seitdem die Zeichnerin Kyung-hwa Choi-Ahoi. Die gebürtige Südkoreanerin erinnert sich

„Wir verstehen uns alle gut, lassen uns aber meistens in Ruhe.“

noch gut an die Eröffnungsfeier am 26. April 2007 mit Hamburgs Bürgermeister Ole von Beust und Kultursenatorin Karin von Welck: „Frau von Welck war sehr engagiert in diesem Projekt. Sie war in New York und hat in Soho das Künstlerviertel gesehen. Das fand sie so beeindruckend, dass sie ein zweites Soho in Hamburg wollte.“

Bevor das Prestigeobjekt der Kulturbehörde seiner Bestimmung übergeben werden konnte, gehörte der Speicher zunächst den Handwerkern. Eine Mieterin, die das Innere des Gebäudes noch in seinem zunächst wenig präsentablen Urzustand gesehen hat, ist die Zeichnerin und Performance-Künst-



„Wir sind einfach zu unterschiedlich
in unseren künstlerischen Ansätzen und
unseren Persönlichkeiten.“

lerin Lili Fischer: „Auf unserer Etage war vorher ein Teppichhändler, und deshalb waren die Räume noch in einem ganz guten Zustand.“

Als Besitzer war die Hamburger Hafen und Logistik Aktiengesellschaft (HHLA) verantwortlich für die Renovierung, und amüsiert erzählt Kunstprofessorin Fischer, die seit 2008 die Besucher mit ihrer Schnaken-Installation in der Kunsthalle begeistert, von den Berührungsängsten zwischen den ungleichen Parteien: „Die HHLA hatte ja keine Erfahrung mit der Vermietung von Ateliers – Teppichhändler ja, aber Künstler? Und sie haben sich natürlich gefragt, was machen die armen Schlucker, wenn sie sich die Miete nicht mehr leisten können?“ Für die elegante Lösung dieses Problems sorgt ein Mäzen. Ein Hamburger Reeder, der Wert auf Anonymität legt, trägt bis zum Jahr 2013 die Hälfte der Mietkosten.

Vielleicht sollten die Bewohner ihren Förderer entlasten, indem sie auf eine Mietminderung wegen Lärms bestehen. Die roten Backsteinmauern des alten Speichers sind dick, aber nicht dick genug, um die Künstlergemeinschaft von der Großbaustelle HafenCity abzuschirmen. Die Künstler wussten zwar vor ihrem Einzug, was sie erwarten würde, aber die Realität holte sie trotzdem ein: „Wie es sich entwickelt hat, war nicht vorstellbar. Vor meinem Fenster entsteht gerade das Gebäude für den Germanischen Lloyd. Ich hatte vorher einen wunderbar freien Blick und viel Himmel, und jetzt sind wir bei ungefähr acht Stockwerken angelangt“, erzählt die Malerin Corinna Altenhof.

Das Schlimmste ist aber überstanden. Im vergangenen Jahr wurden über Monate Stahlstützen ins Erdreich getrieben. Obwohl sich die Porträtmalerin Claudia Stapelfeld mit ihrem Kollegen Peter Boué ein Atelier auf der ruhigeren Fleetseite teilt, hat auch sie noch lebhaftere Erinnerungen an die „Dampftramme“. Das permanente Wummern verursachte zahlreiche Risse in der Fassade und in den Nervenkostümen der Kreativen. An einen Auszug hat die Künstlerin aber nie gedacht: „An dieser Traum-Adresse ein Atelier zu haben, das ist schon was“.

Über das Dachgeschoss der Pathologie des Barmbeker Krankenhauses und ein Atelier in einem leer stehenden Haus gelangte Kathrin Möbius in die Speicherstadt. Während sich ihre Kollegen mit ihren Ateliers vergrößert haben, muss sie mit weniger Platz auskommen: „Ich bin kleinformatischer geworden als ich eingezogen bin“, erzählt die selbst ernannte Menschen-



Künstlerinnen und ihre Werke in Speicherblock V (von links nach rechts): Sonja Weckenmann, Barbara Kathrin Möbius, Erdmute Prautzsch, Claudia Stapelfeld, Corinna Altenhof

malerin. Der Wunsch nach Großformaten ist aber spontan der einzige Grund, der Möbius einfällt, warum sie die Künstlergemeinschaft wieder verlassen würde. Trocken beschreibt die in Hamburg geborene Künstlerin das Verhältnis zwischen den Bewohnern: „Wir verstehen uns alle gut, lassen uns aber meistens in Ruhe.“

Erdmute Prautzsch teilt mit ihrer Kollegin nicht nur die Leidenschaft für die Malerei, sondern auch für das unkomplizierte Nebeneinander. Als große Gruppe kämen die Bewohner nur selten zusammen, deshalb gäbe es nicht viele gemeinsame Entscheidungen zu treffen: „Für eine Ausstellung wird natürlich darüber diskutiert, was man als Einladungskarte, was man als Titel macht. Weil wir ein so zusammengewürfelter Haufen sind, sind die Vorstellungen recht unterschiedlich, aber am Ende wird halt abgestimmt“, erklärt Prautzsch das basisdemokratische Modell, und die Zeichnerin Sonja Weckenmann liefert schließlich die Erklärung, warum der Geist von Woppswede nicht Einzug in die Speicherstadt gehalten hat: „Wir sind einfach zu unterschiedlich in unseren künstlerischen Ansätzen und unseren Persönlichkeiten.“

Mindestens zweimal im Jahr präsentieren sich die Künstler dann doch als Gemeinschaft: Als „Ateliers in der Speicherstadt“ gehörte man 2008 erstmals zu den Stationen beim „Tag der Kunstmeile“ und mit der so genannten „Gotham City“ haben die Bewohner des Speichers einen Tag des offenen Ateliers etabliert. Maler Nikos Valsamakis, der sich mit seiner Ehefrau Kyung-hwa Choi-Ahoi einen Raum teilt, erklärt die eher zufällige Entstehung der Aktion: „Wir haben 2008 nach

genau einem Jahr unseren gemeinsamen Einzug gefeiert, und das hat dann eine Eigendynamik entwickelt“. Für die Dynamik sorgen begeisterte Besucher: Die Ateliers verwandeln sich für einen Tag im April in eine Galerie, in denen nicht nur die unterschiedlichsten Werke, sondern auch ihre Erschaffer hautnah betrachtet werden können.

In der urbanen Umgebung der HafenCity wollen die Bewohner des Speicherblocks V mit „Gotham City“ ein Zeichen setzen: „Wir sind hier“, ruft Kyung-hwa Choi-Ahoi den noch etwas leblosen Neubauten auf der anderen Straßenseite zu und fügt hinzu: „Künstler spielen in jedem Viertel eine wichtige Rolle. Wenn wir Kultur verbreiten, verbessert sich die Stimmung, und es baut sich etwas auf“. Wesentlich radikaler sieht Lili Fischer die Mission der Kreativen. „Ich gehe zur Elbe, rieche das Wasser und mir kommen ganz viele Ideen, wie ich den Ort erfassen würde. Man ist aber total blockiert, weil man so einen richtigen Betongeschmack im Mund hat“. Sprach's und kündigt mit der natürlichen Autorität einer Kunstprofessorin den „Architektenstreichen“ den Kampf an. Was sie heute an ihrem Atelier im historischen Backsteinspeicher schätzt, war allerdings seinerzeit auch nicht gerade als Kulturzentrum vorgesehen. Die HafenCity hat in dieser Beziehung auf jeden Fall einen besseren Start. ■

Down by the Riverside

Zwei Tage, zehn Orte, 30 Konzerte.
Mit Elbjazz soll Hamburg 2010 ein neues
internationales Jazzfestival bekommen.

Text: Klaus von Seckendorf, Fotos: Thomas Hampel

*Jazz in der Hafencity, etwa das
Tingvall Trio in der Austerbar
im Kaispeicher B (hier Bassist
Omar B. Calvo)*

Tot? Hanseatischer Jazz? Durchaus nicht, selbst wenn er in der Notaufnahme landet. In einer ehemaligen, heute bekannt unter dem Namen „Hadley’s“. Das Cafe ist im „Stadthaus Schlump“ angesiedelt, einst Hospital, heute Wohn- und Arbeitsplatz für mehr als hundert Menschen. Dass an jedem Montag dort Musiker der lokalen Szene auftreten, ist erfreulich, ändert aber wenig daran, dass Hamburg sich als Jazzstadt mit Berlin oder München kaum messen kann.

Ein Zustand, gegen den Tina Heine, die ursprünglich aus Celle stammende Betreiberin des „Hadley’s“, schon seit längerem angeht. Ihr erster Anlauf für ein Jazzfestival im Umfeld der Kunsthalle scheiterte vor allem daran, dass es dort an Räumlichkeiten mit geeigneter Akustik fehlt. Beim zweiten Versuch kam eine Hanseatin mit ins Spiel, für die von Anfang

Der Hafen als gewichtiger Platz auf der Landkarte der improvisierten Musik.

an klar war, wo ein solches Festival stattfinden sollte: im Hafen, an der Elbe. Nina Sauer stammt aus einer Flottbeker Kaufmannsfamilie. Seit Schulzeiten zieht es sie immer wieder ans Elbufer zum Dicke-Pötte-Kucken. „Ich liebe aber auch den Blick auf den Containerhafen mit seinen ewig blinkenden Portalcatzen“, ergänzt die Eventmanagerin, die auch im Hauptberuf das Interessante dem oberflächlich Glatten vorzieht.

Der Hafen also, als an originellen Schauplätzen reiches, um die Katharinenkirche ergänztes Quartier für ein Jazzwochenende im späten Mai des kommenden Jahres. Zehn Bühnen, 30 Konzerte, bekannte Jazzgrößen und spannende Neuentdeckungen, lokal oder international: Die beiden Initiatorinnen haben sich viel vorgenommen, gehen als Außenseiterinnen im Veranstaltungswesen ans Werk, ohne originelle Ideen mit einem routinieren „Geht sowieso nicht“ abzuwürgen. Bevorzugt am Küchentisch in Tina Heines Wohnung über dem „Hadley’s“ wird geplant und gefeilt, erdacht und errechnet. Dabei muss die Mutter zweier munterer Töchter ständig ihre Virtuosität im Multitasking trainieren, Konzepte diskutieren, Marmeladenbrote schmieren, Interviews geben und „zwischen durch mal schnell unten bedienen gehen“. Erst Round About Midnight wird es ruhiger, und sie kann sich ganz Elbjazz widmen.

Es kommt ihr dabei zugute, dass sich im „Hadley’s“ zwischen Universität und NDR gerne Musiker und anderes kreatives Volk treffen, stets bereit, ein wenig Netzwerk zu spielen fürs Festivalprojekt. Mittlerweile hat es, unterstützt durch erste Sponsorengelder, Fahrt aufgenommen und zunächst im Stadtzentrum Anker geworfen. Sogar der eine oder andere Abgeordnete der Bürgerschaft soll im Rathaus während der Langen Nacht der Museen am 16. Mai am Klavier oder Saxophon gesichtet worden sein.



Tina Heine (links) und Nina Sauer (rechts) haben Großes vor: 2010 soll das ganze Hafengebiet zur Jazzbühne werden.

In einem zweiten Schritt kommt der Elbjazz dann ganz zu sich, mitten in der HafenCity. Besucher des Jazzpicknicks auf den Marco-Polo-Terrassen können am 23. August versuchen, einen Rasenplatz mit Blick auf den Grasbrookhafen zu ergattern. Und es gibt nicht nur Livemusik. Am frühen Abend werden prominente Hamburger an den Plattentellern dafür sorgen, dass ihre Lieblingssongs Begeisterung oder Kopfschütteln ernten. Wer nicht schon als Jazzfan an die Elbe gekommen ist, kann beim Picknick vor allem eines erfahren: dass man schnell einer werden kann, wenn Jazz als lebendiges Ereignis auf der Bühne präsentiert wird statt als Klangkonserve für Insider.

Als „Ankerveranstaltung“ für ein deutlicher an Jazz interessiertes Publikum ist noch für dieses Jahr ein „Hot Dock“-Konzert als größerer Appetithappen angedacht. Als optimaler Schauplatz im Gespräch: ein Trockendock bei Blohm+Voss. 2010 soll es dann in die Vollen gehen: Jazz und Anverwandtes unterschiedlichster Stilarten von Soul bis Latin und Pop für ein nicht weniger buntes Publikum, präsentiert an Spielstätten, die übers ganze Hafengebiet verteilt sind. Und sogar auf den Fähren, die die Bühnen miteinander verbinden, wird Musik gemacht werden. Ein ungewöhnliches Hafenfest also, für Einheimische und Touristen, das dem Jazz ein neues Quartier eröffnet und auf längere Sicht Hamburg einen gewichtigeren Platz auf der Landkarte der improvisierten Musik sichern soll. ■

ELBJAZZFESTIVAL

- 1. Ankerwurf:** Am 16. Mai 2009 spielte ELBJAZZ während der Langen Nacht der Museen im Hamburger Rathaus.
 - 2. Ankerwurf:** Am 23. August 2009 laden ELBJAZZ und die HafenCity Hamburg GmbH zum Jazzpicknick auf den Marco-Polo-Terrassen ein.
 - 3. Ankerwurf:** Für Herbst 2009 plant ELBJAZZ ein „Hot Dock“-Konzert im Blohm + Voss-Dock.
- Endstation:** Am 28./29. Mai 2010 legt ELBJAZZ im Hafen an.



Grenzerfahrungen

Von geschmuggeltem Alkohol in Erbsendosen bis zu grünen Elefanten – das umfassend neu gestaltete Zollmuseum präsentiert seine Sammlung.



Text: Michael Hertel

Kokain in ausgehöhlten Haselnüssen und präparierten Mandeln, Alkohol in Erbsenkonserven, Haschisch im Autoreifen oder unversteuerte Zigaretten in Lederfußbällen: Zahlreiche Exponate im Deutschen Zollmuseum in der Hamburger Speicherstadt zeugen von mehr oder weniger originellen, durchweg aber gescheiterten Versuchen, deutsche Zollbeamte zu überlisten. Einige Schmuggler haben sich zugegebenermaßen auch nicht besonders geschickt angestellt: So flog der Trick mit den Erbsenkonserven wegen eines simplen Rechtschreibfehlers auf den Etiketten auf, und ein angeblicher Golfsport-Fan konnte vor den „Grünen“ nicht so recht plausibel machen, warum er mitten im deutschen Winter ausgerechnet mit weißen Bäl-

len spielen wollte. Die misstrauischen Beamten förderten denn auch reichlich „Stoff“ aus den importierten Sportutensilien zutage.

Im denkmalgeschützten ehemaligen Zollamt Kornhausbrücke, in dem noch bis 1985 die Teppichladungen aus dem Hamburger Hafen abgefertigt wurden, befindet sich seit 1992 das offizielle Zollmuseum der Bundesrepublik Deutschland. Bekanntlich ist der Zoll eine Bundesbehörde und untersteht dem Finanzministerium. Zur guten Tradition gehört denn auch, dass der amtierende Bundesfinanzminister als Dienstherr das historische Backsteingebäude in der Speicherstadt persönlich besichtigt. Das Museum im alten Zollamt jedenfalls gehört sicherlich zum Spannendsten, was

das Ministerium Steinbrück zu bieten hat. Archivarin Susanne Mehrkühler, heute stellvertretende Museumschefin, erinnert sich an die Anfänge: „Es gab über die ganze Republik verstreut verschiedene Zollsammlungen, die hier zusammengefasst wurden.“ Zunächst mussten viele Exponate ganz schlicht vor der Vernichtung bewahrt werden: Elektrogeräte mit alten Batterien, leicht verderbliche, explosive oder giftige Warenproben, Uniformen oder gar Tierpräparate, die auf der Speisekarte der vier großen „M“ standen: Mäuse, Motten, Milben und Museumskäfer.

Zuletzt wurde das Museum, das inzwischen schon rund 1,6 Million Besucher zählen konnte, zwei Jahre lang komplett neu gestaltet und museumspädagogisch modernisiert und hat seit Herbst 2008 seine Pforten wieder geöffnet. Wohlgeordnet und übersichtlich, zeigt es weiterhin einen spannenden Abriss über die Geschichte des Zolls, die für uns mit dem Apostel Matthäus beginnt, der bekanntlich Zöllner war. Das Haus verfügt über rund 40.000 Exponate, die natürlich nicht alle gezeigt werden können. Eines der ältesten Exponate stammt aus dem Jahr 41 n. Chr.: eine römische Torhausquittung aus Papyrus.

Über alle Zeiten hinweg haben Staaten und Herrscher viel Kreativität bei der Eintreibung von Abgaben entwickelt: Mauten, Wege-, Brücken- und Torzölle, um nur die größten „Kassenschlager“ zu nennen. Vom römischen Benefiziarius, der, mit rotem Umhang gekleidet, am Limes den Warenverkehr zu kontrollieren hatte, bis zum legendären DDR-Grenzzöllner, der es nicht nur auf „Waffen,



Foto: Thomas Hampel

Im modernisierten Zollmuseum sind Exponate aus 2.000 Jahren Zollgeschichte ausgestellt.



Foto: Deutsches Zollmuseum

Im alten Zollamt der Hamburger Speicherstadt: Wo könnte das offizielle Zollmuseum der Bundesrepublik besser untergebracht sein.

Munition, Funkgeräte“ sondern vor allem auf westliche „Propaganda“ – sprich: Zeitungen und Zeitschriften aller Art – abgesehen hatte, wurde über Jahrhunderte kassiert, konfisziert und abgelöst.

Vor noch nicht 200 Jahren war Deutschland in zahlreiche Klein- und Kleinststaaten zergliedert, die über eigene Maße, Gewichte, Währungen und natürlich Zollgrenzen verfügten. Erst die Gründung des Deutschen Zollvereins ab 1834 und die Einführung des Vereinstalers als Gemeinschaftswährung – Hamburg trat übrigens erst 1888 bei – machte

Jedes Exponat erzählt eine eigene Geschichte.

dem Zoll- und Grenzchaos im Inland ein Ende. Mit der deutschen Wiedervereinigung 1990 und dem Wegfall innereuropäischer Grenzen schließlich wandelten sich die Anforderungen an Zolldienst: Neben allgemeinen Einfuhrabgaben stehen nun die Auf- und Entdeckung von Steuerhinterziehung, Billigimporten und Plagiaten, von Rauschgift- und Waffenschmuggel und der Schutz weltweit gefährdeter Tierarten im Mittelpunkt.

Praktisch jedes der im Zollmuseum gezeigten Exponate birgt eine eigene Geschichte in sich. Und die 13 Mitarbeiter, fast alle aktive Zollbeamte, können so manch’ „Döntjes“ dazu erzählen: Vom „Grünen Elefanten“ etwa, dem bulligen Zollmotorrad, das über den Köpfen der Besucher hängt, oder von Diamanten in Streichholzschachteln, von Millionen nachgemachter Sportschuhe, die im Hamburger Hafen entdeckt wurden oder von martialischen Waffen, die die Beamten fast täglich an deutschen Grenzen beschlagnahmen müssen. Vor der Tür des Museums schließlich liegt – natürlich im Zollkanal – der ausgemusterte Zollkreuzer „Oldenburg“, der ebenfalls zu besichtigen ist. Kein Wunder also, dass das Deutsche Zollmuseum am Alten Wandrahm 16 längst den Status eines Geheimtipps übersprungen hat und mit steigenden Besucherzahlen glänzen kann – mehr als 100.000 pro Jahr. Seit Oktober 2008 zahlen Erwachsene übrigens zwei Euro Eintritt – Kinder und Jugendliche sind weiterhin frei. ■

Deutsches Zollmuseum
Alter Wandrahm 16, 20457 Hamburg
Di. bis So. von 10 bis 17 Uhr
www.deutsches-zollmuseum.de

Ihre Eintrittskarte für eine exklusive Gesundheit



Wir bieten Ihnen eine umfassende Beratung und tun **mehr** für Sie.

Rathaus-Apotheke

Seit 1790 im Herzen der Stadt

Dirick Bruhn

Rathausmarkt 19 · 20095 Hamburg

Free-Call 0800 36 96 36 1

www.rathaus-apotheke.com

Wir bieten Qualität

Der Umwelt zuliebe

Unilever und der Spiegel haben es. Greenpeace hat es bald.
Das Umweltzeichen der HafenCity Hamburg GmbH.

Text: Nikolai Antoniadis

Noch vor wenigen Jahren als Öko-Vokabel belächelt, ist das Wort Nachhaltigkeit inzwischen in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen. Dabei wird häufig vergessen, dass die Diskussion, die der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung 1987 ausgelöst hat, ursprünglich vor allem eines zum Ziel hatte: eine umweltgerechte wirtschaftliche Entwicklung, die die Bedürfnisse zukünftiger Generationen nicht beeinträchtigt. Bei Haushaltsgeräten oder Autos ist es längst selbstverständlich geworden, auf energiesparende Modelle zu setzen. Moderne Kühlschränke verbrauchen durchschnittlich nur noch ein Viertel der Energie, die ein Kühlschrank vor dreißig Jahren verbraucht hat. Noch nicht durchgesetzt hat sich hingegen die Idee, auch Gebäude nachhaltig zu bauen. CoStar, der führende Informationsdienst für Gewerbeimmobilien in den USA, hat erst kürzlich festgestellt, dass es wahrscheinlicher ist, in einer Hitzewelle zu sterben, als dass ein zufällig ausgewähltes Büro- oder Industriegebäude nach Nachhaltigkeitskriterien gebaut wurde.

TGBRS TERI'S, CASBEE und BREEAM

Inzwischen setzt sich unter Investoren in den USA und auch andernorts die Auffassung durch, dass nachhaltig gebaute Gebäude einen höheren Marktwert besitzen. Während sie nämlich von geringeren Versicherungsbeiträgen, niedrigeren Betriebskosten, höheren Mieteinnahmen, staatlicher Förderung und Steuervergünstigungen profitieren können, werden konventionelle Gebäude zu Problemfällen, die teuer saniert werden müssen.

Um energiesparende Baumaßnahmen zu dokumentieren, haben sich inzwischen rund um den Globus verschiedene Bewertungssysteme für Gebäude durchgesetzt. Wegen der Fülle unterschiedlicher Bezeichnungen werden sie inzwischen häufig einfach Umweltsiegel genannt: Building Research Establishment Assessment Method (BREEAM), das weltweit erste Nachhaltigkeitszertifikat aus Großbritannien; Comprehensive Assessment System for Building Environmental Efficiency (CASBEE) aus Japan, das so kompliziert ist, das es eigentlich

nur wenige Fachleute verstehen; oder The Energy and Resources Institute, Green Building Rating System (TGBRS TERI'S) aus Indien. Am weitesten verbreitet ist das US-amerikanische LEED (Leadership in Energy and Environmental Design), das auch in Kanada, in Brasilien und den Vereinigten Arabischen Emiraten verwendet wird. In Dubai, wo Milliardenbeträge in riesige, im Meer künstlich aufgeschüttete Luxusinseln in Form von Palmen oder Weltkarten investiert werden, sollen zukünftig alle Neubauten nach LEED-Standard gebaut werden. Dass fast alle Industrienationen heute ein System zur Zertifizierung von Gebäuden einsetzen, spiegelt die Bedeutung, die nachhaltigen und vor allem energiesparenden Bauweisen inzwischen beigemessen wird.

20-20-20

In Deutschland wird vierzig Prozent der Energie von Gebäuden verbraucht. Sie zählen nicht nur in Deutschland zu den Verursachern von Treibhausgasemissionen und stehen deshalb im Mittelpunkt ehrgeiziger Pläne der Europäischen Union. Insgesamt soll bis 2020 der Anteil erneuerbarer Energien am Energieverbrauch auf zwanzig Prozent erhöht, der Energieverbrauch um zwanzig Prozent gesenkt und der CO₂-Ausstoß um zwanzig Prozent verringert werden. Da das Kyoto-Protokoll in drei Jahren ausläuft, will sich Europa auf der UN-Klimaschutzkonferenz in Kopenhagen im Dezember 2009 als Wegbereiter für ein wirksames Nachfolge-Abkommen präsentieren.

Um das 20-20-20-Ziel zu erreichen, hat die Bundesregierung ein ehrgeiziges und umfangreiches Energie- und Klimaprogramm auf den Weg gebracht, das die EU-Richtlinien in nationales Recht umsetzt. Die darin enthaltenen Energieeinsparverordnungen mit dem Kürzel EnEV werden regelmäßig erweitert und verschärft, teilweise im Abstand von nur zwei oder drei Jahren. Viele öffentliche Auftraggeber, aber auch Investoren und Architekten gehen deshalb bei Ausschreibungen bereits heute über die Anforderungen der aktuellen Verordnungen hinaus, um den absehbaren Vorgaben für die Zukunft gerecht zu werden.

Marco-Polo-Tower und Unilever-Zentrale – in Vorbereitung ist die Verleihung des Umweltzeichens der Hafencity Hamburg GmbH in Gold für die Unilever-Zentrale von Behnisch Architekten.

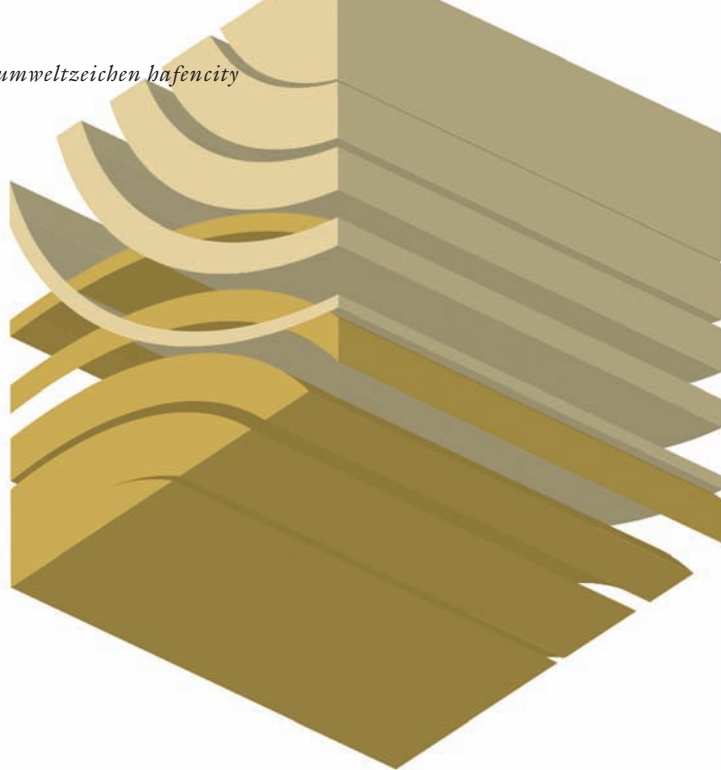


Foto: Thomas Hampel, Illustration: Andy Lindemann

Für viele Bauherren liegt es deshalb nicht mehr fern, gleich nach den Kriterien eines Umweltsiegels zu bauen. Allerdings wurde in Deutschland lange kein Bewertungssystem für die speziellen Anforderungen des eigenen Marktes entwickelt, obwohl deutsche Unternehmen und Architekten seit Jahren international im Bereich Nachhaltigkeit arbeiten.

Dreißig Prozent Gold

Nachhaltiges Bauen wurde in den USA noch vor wenigen Jahren in geschlossenen Veranstaltungen zwischen wenigen Spezialisten erörtert. Nachdem sich aber die Auffassung vom höheren Verkaufswert nachhaltiger Gebäude durchgesetzt hat, ist das Interesse sprunghaft angestiegen. Der US Green Building Council, der das LEED-Zertifikat vergibt, zählt heute mehrere Tausend Mitglieder. In Deutschland wird die Diskussion um nachhaltige Bauweisen unter ganz anderen, vor allem ökologischen Gesichtspunkten geführt. Im Vordergrund steht nicht die Aussicht auf finanziellen Gewinn, sondern die Bereitschaft zu finanziellen



Wer das Umweltzeichen der Hafencity Hamburg GmbH in Gold erwerben will, muss die betreffenden Kriterien bereits im Planungsprozess berücksichtigen.

Opfern. Für viele Investoren war Umweltschutz aber lange kein ausreichender Anreiz, um höhere Baukosten für umweltschonende Baumaterialien oder die Versorgung mit erneuerbaren Energien in Kauf zu nehmen.

Die Hafencity Hamburg GmbH entwickelt schließlich 2007 das erste Umweltsiegel für Gebäude und übernimmt damit eine Vorreiterrolle in Deutschland. Anders als bei den üblichen Zusammenschlüssen von Unternehmen zu Vereinen, die dann Zertifikate häufig an ihre eigenen Vereinsmitglieder vergeben, kann die Hafencity Hamburg GmbH ihr Umweltsiegel unabhängig als Instrument der Stadtentwicklung einsetzen. Inzwischen haben sich eine ganze Reihe von Unternehmen dafür entschieden. Zu den ersten gehörten der Spiegel-Verlag, der an der Ericus-Spitze seine neue Zentrale errichtet, und die Hafencity-Grundschule, deren Architekten Spengler und Wiescholek auch das Hamburgerhaus für die Expo 2010 in Shanghai entwarfen. Die Hafencity Universität erhält das Umweltsiegel, ebenso Unilever. Das Architektenbüro Behnisch, das den Entwurf für die neue Unilever-Zentrale lieferte, hat bereits 2004 eine neue Hauptniederlassung für die Genzyme Corporation nach LEED-Platin-Standard errichtet, mit dem der amerikanische Medikamentenhersteller sein Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Umwelt demonstriert hat. Zunächst als freiwilliges Element gedacht, wird das Umweltsiegel heute bereits für viele Grundstücke zur Bedingung gemacht, zum Beispiel am östlichen Magdeburger Hafen. Für die zentrale und östliche Hafencity wird beabsichtigt, mindestens dreißig Prozent der Gebäude nach Goldstandard entwickeln zu lassen.

Während der Schwerpunkt der meisten Bewertungssysteme auf Energieeinsparung in Gebäuden liegt, geht das Umweltzeichen der Hafencity Hamburg GmbH einen Schritt wei-

ter. Ziel ist eine nachhaltige Gesamtentwicklung. Neben dem Energiebedarf, der Verwendung umweltschonender Baustoffe, einem nachhaltigen Gebäudebetrieb und der besonderen Berücksichtigung von Gesundheit und Behaglichkeit der späteren Gebäudenutzer macht es auch den Umgang mit öffentlichen Gütern zu einem wichtigen Kriterium für die Zertifizierung. Ziel ist, dass Investoren und Bauherren Verantwortung für den öffentlichen Raum in der wachsenden Hafencity übernehmen, etwa indem sie die Erdgeschosse ihrer Bauvorhaben mittels Cafés oder Shops öffentlich zugänglich machen und ihre Gebäude dem öffentlichen Leben öffnen, anstatt sich ihm zu verschließen. Herausgekommen sind Gebäude, die hinsichtlich Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit wegweisend sind.

Auf dem Weg zur nachhaltigen Stadt

Das Umweltzeichen und auch die weiteren Ziele der Hafencity Hamburg GmbH sind Teil eines übergeordneten Nachhaltigkeitsgedankens. Als Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen beteiligt sie sich überregional an der Diskussion zu nachhaltiger Stadtentwicklung. Bereits 2002 hat sie durch eine europaweite Ausschreibung eine zentrale Wärmeenergieversorgung für die westliche Hafencity in die Wege geleitet, die durch einen Energiemix aus Fernwärme, Brennstoffzellen- und Solartechnologie pro Kilowattstunde nicht mehr als 175 Gramm CO₂ freisetzt. Für die östliche Hafencity wird dieser Kennwert noch einmal unterschritten. Den neuen ökologisch nachhaltigen Anforderungen zu folgen, macht zwar in vielen Bereichen ein Umdenken notwendig, aber wer heute in der Hafencity umwelt- und verantwortungsbewusst bauen will, weiß, dass es keine Alternative gibt. ■

Seelenfänger

Der Lichtkünstler und Theatermacher Michael Batz über Finanzkrise, Tod und Teufel – und über den Auftakt des „Hamburger Jedermann“ am 10. Juli 2009.

Text und Foto: Michael Batz

Wenn es noch eines Ereignisses bedurft haben sollte, um die Aktualität des „Hamburger Jedermann“ nachdrücklich vor Augen zu führen, dann bietet die gegenwärtige Weltfinanz- und Wirtschaftskrise bestes Anschauungsmaterial. Banken gehen zum Teufel, Manager bringen sich um. Geld verbrennt, die Lebensersparnisse kleiner Leute fallen der irren Spekulation mit hochgiftigen Wertpapieren zum Opfer. Sicherheit ist Lüge, Gewissheit ist bloßer Schein, Gier ist grenzenlos. Gestern noch Top, heute schon Flop. Der freie Markt kriecht unter das Dach des Staates. Weltkonzer-

ne, denen es vorher nicht schnell genug gehen konnte, steigen aus dem großen Rennen, nicht allein in der Formel 1, aus. Die Schäffler-Gruppe und Porsche demonstrieren, dass man an einem zu großen Schluck aus der Pulle eben auch absaufen kann.

„Der Hamburger Jedermann“, dieses einzigartige Theater vor der grandiosen Kulisse der historischen Speicherstadt, setzt auch in der 16. Saison seine Erfolgsgeschichte fort. Prägnant und mitreißend wird der Zustand der Zeit auf die Bühne gebracht. Die alte Geschichte von Sein und Haben, Tod und Teufel bringt auch die Gegenwart auf den Punkt: Was ist ein Wert und wie weit darf man dafür gehen, ohne in ganz tiefes Wasser – ohne Wiederkehr nicht nur am Kehr wieder – zu fallen? ■

Auge in Auge: Der Tod (Wolfgang Hartmann) im Zwiegespräch mit dem Hamburger Jedermann (Robin Brosch).



Das Herz der HafenCity

Nikolaus Bieber von der Überseequartier
Beteiligungsgesellschaft mbH über die
Entwicklung des neuen Quartiers.

Interview: Petra Schreiber, Fotos: Thomas Hampel



Ein weiteres Etappenziel ist erreicht. Die Rohbauten im nördlichen Areal des Überseequartiers sind größtenteils im Bau, am 17. Juni feiert das Investorenkonsortium Richtfest. Beim Gang über die Baustelle beantwortet Nikolaus Bieber, Geschäftsführer der Überseequartier Beteiligungsgesellschaft mbH, Fragen zum Projektzept.

Wir stehen hier zwischen dem Alten Hafenamnt und dem Sumatrankontor von Erick van Egeraat. Wie wird es hier 2012 aussehen?

Hier wird sich der Überseeboulevard von Nord nach Süd erstrecken, und Richtung Elbe werden die Besucher einen Blick bis zu dem geplanten Science Center haben können. Die U-Bahn-Ausgänge hingegen erstrecken sich im Bereich des zweiten Bauabschnittes in ost-westlicher Richtung, um zusätzliche stark frequentierte Einzelhandels- und Gastroflächen zu ermöglichen. Aufgrund des städtebaulichen Konzeptes mit seinen vielen von Norden nach Süden und von Osten nach Westen verlaufenden visuellen Bezügen werden die Besucher nicht nur auf dem Boulevard flanieren, sondern auch seine Nebenflächen intensiv wahrnehmen. So, wie im Bereich des ehemaligen Strom- und Hafenamtes der Kontrast von denkmalgeschütztem Gebäude und Neubau eine Spannung erzeugt, verhält es sich auch mit dem unterschiedlich breiten Boulevard, der sich zu mehreren Plätzen hin öffnet und dann wieder etwas enger gefasst ist, um immer wieder neue Sichtachsen auf die von den verschiedenen Architekten gestalteten Gebäude zu eröffnen.

Am 17. Juni wird Richtfest gefeiert. Wird es aus diesem Anlass auch neue Informationen über die zukünftigen Nutzer des Überseequartiers geben?

Nein, dies wird eine projektspezifische Veranstaltung sein, da in erster Linie die Fertigstellung des Rohbaus gegenüber dem Alten Hafenamnt gewürdigt wird. Hierbei handelt es sich um das Sumatrankontor, das die Kapitalgesellschaft TMW Pramerica Property Investment GmbH für den von ihr verwalteten TMW Immobilien Weltfonds erworben hat. Diesen Fokus wollen wir, auch im Interesse des Käufers, der sich hier schon sehr frühzeitig engagiert hat, nicht unnötig erweitern.

Das Überseequartier ist geprägt von Gebäudenamen wie „Silk“, „Linnen“, „Arabica“, Waren, die traditionell im Überseehandel verschifft wurden, und Straßennamen wie „San-Francisco-Straße“ und „Shanghaiallee“. Warum wurden sie speziell für dieses Gebiet ausgewählt?

Entscheidend dafür ist natürlich die exponierte Lage auf Flächen des ehemaligen Freihafens und die Nähe zum Hafen als traditionellem Übersee-Handelszentrum dieser Stadt. So steht beispielsweise das Cruise Terminal sinnbildlich für das internationale Flair und den Bezug zu den anderen Erdteilen. Wir wollten also einerseits an die Geschichte des Ortes anknüpfen,

andererseits sind Häusernamen ausgesprochen identitätsstiftend und lassen sich wesentlich besser vermarkten. So werden sich auch die Bewohner schnell an den Namen der Häuser orientieren, und man wird dann nur noch beispielsweise von dem „Arabica-Haus“ sprechen.

In Bezug auf das Überseequartier ist von „urbaner Vielfalt“ und einem „zukunftssträchtigen Standort“ die Rede. Bezieht sich das nur auf die wirtschaftliche Entwicklung oder wurde auch das Thema ökologische Nachhaltigkeit in das Konzept integriert?

Ja, natürlich, bei den Gebäuden haben wir von vornherein sehr viel Wert auf die Erfüllung von Nachhaltigkeitskriterien bzw. Effizienz beim Energieverbrauch gelegt, und dies

DAS ÜBERSEEQUARTIER

Größe des Geländes: 7,9 Hektar

Gebäude insgesamt: 16 mit 274.500 qm BGF und ca. 150 Ladenlokalen

Wohnflächen (BGF): ca. 53.000 qm

Büroflächen (BGF): ca. 124.500 qm

Einzelhandelsflächen (BGF): ca. 52.000 qm

Gastronomieflächen (BGF): ca. 14.000 qm

Hotelflächen inkl. Cruiseterminal (BGF): 31.000 qm

Anbindung: durch die U4, Station „Überseequartier“

Herausragende Bauwerke: Kreuzfahrtterminal „La Mariposa“ mit Hotel, Science Center (Entwurf: Rem Koolhaas/OMA), Waterfront Towers (Büro und Gastronomie)

Fertigstellung des nördlichen Teils: größtenteils 2010,
Fertigstellung des südlichen Teils: 2012

Hamburgs größte zweigeschossige Tiefgarage mit insgesamt ca. 3.400 Stellplätzen. Betreiberin des nördlichen Teils mit 1.160 Stellplätzen ist die Contipark Parkgaragen GmbH. In den beiden nördlichen Quartiersteilen Am Kaffeelager und Altes Hafenamnt entstehen rund 360 Wohnungen inklusive Einzelhandelsgeschäften und Gastronomie im Erdgeschoss. In den südlichen Quartiersteilen befinden sich die Geschäftshäuser mit integrierten Flächen für Geschäfte, Bistros, Cafés und Restaurants. Im Überseequartier sollen ca. 1.000 Menschen leben, ca. 7.000 ihrer beruflichen Tätigkeit nachgehen, und es wird mit ca. 40.000 Besuchern täglich gerechnet.



geschah zu einem frühen Zeitpunkt auf freiwilliger Basis. Hierbei orientieren wir uns stark an den Ansprüchen unserer Endinvestoren.

Welche Probleme ergeben sich für Sie aus der Tatsache, dass Sie vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise Investoren für die Objekte des Überseequartiers finden müssen, und was hat sich dadurch verändert?

Man sollte eher von anderen Aufgaben sprechen, die wir bei der Suche nach Investoren lösen müssen. Es ist momentan so, dass man bei den Endinvestoren einen gewissen Trend in Rich-

„Wir wollten an die Geschichte des Ortes anknüpfen.“

tung berufsständische Versorgungswerke, Pensionskassen und beispielsweise auch Geschlossene Fonds erkennen kann. So haben die wesentlich günstigeren Refinanzierungsmöglichkeiten im Fremdfinanzierungsbereich dazu geführt, dass auch perspektivisch geschlossene Fonds sich verstärkt im höherpreisigen Segment engagieren können. Das ist ein Beispiel dafür, dass die ‚Krise‘ auch interessante Effekte haben kann.

Es ist aber auch so, dass wir vermehrt aus Deutschland stammende Endinvestoren sehen, der Anteil der Ausländer hat sich eher reduziert.

Ein besonderer Anziehungspunkt soll das von Rem Koolhaas entworfene Science Center sein, das privat finanziert werden soll. Gibt es schon Investoren?

Nein, der Schwerpunkt liegt momentan in der weiteren planerischen und konzeptionellen Ausarbeitung des Gesamtprojektes. Die weitere Entwicklung der anderen Punkte erfolgt zum Teil parallel bzw. muss dann gewissermaßen in einem iterativen Prozess zusammen mit der Freien und Hansestadt Hamburg erfolgen.

In Zusammenhang mit den zukünftigen Nutzern wird immer von „Innovationsmietern“ gesprochen. Gibt es dafür schon ein konkretes Beispiel?

Wir haben bereits Mietverträge abgeschlossen und führen weiterhin parallel Verhandlungen sowohl mit klassischen Ankermietern als auch Innovationsmietern. Wir wollen dabei den neuen Mietern den größtmöglichen Spielraum einräumen. Es gibt schon verschiedene Interessenten für den Innovationsbereich. Dieser ist dadurch definiert, dass wir insbesondere Nutzer suchen, die durch eine anspruchsvolle Gestaltung der Laden- oder der gastronomischen Einheiten oder durch neuartige Produkte auffallen, die bislang in Hamburg noch nicht angeboten werden. Vorstellbar wäre auch, dass es sich um Nutzer handelt, die noch nicht in Hamburg oder gar Deutschland vertreten sind. Eine Kombination der unterschiedlichen Kriterien wäre auch denkbar.

Einen besonderen Wert legen Sie auf das zukünftige Quartiersmanagement. Welche Aufgaben wird es haben, und wer sind die Mitglieder?

Das Quartiersmanagement wird von der Quartiersmanagementgemeinschaft beauftragt und wird die zentrale Managementinstanz für die Funktionen des Quartiers als städtischer Raum. Man muss es sich wie einen „Stadtteilsbürgermeister“ vorstellen. Die Mitglieder der Quartiersmanagementgemeinschaft werden sich aus den Endinvestoren zusammensetzen. Die Aufgaben des Quartiersmanagements sind das Thema Sicherheit und Ordnung im öffentlichen Raum, Müllentsorgungsmanagement, Sauberkeit, aber auch Standortmarketing und die Koordination von häuserübergreifenden und quartiersbezogenen Marketingveranstaltungen sowie die Zusammenarbeit mit dem Betreiber der Tiefgaragenflächen.

Es wird zwar zukünftig den Lohsepark in der HafenCity geben, im Überseequartier selbst scheinen die Mieter auf Grün jedoch weitgehend verzichten zu müssen, oder?

Der Überseeboulevard ist die Hauptschlagader des Quartiers. Mit Blick auf die Breite des bewusst innerstädtischen Boule-

Jeden Donnerstag ab 17 Uhr
After Work Party in CARLS Bistro
Am Kaiserkai 69 · Hamburg · HafenCity
Tel.: 040/300 322 400 · www.carls-bistro.de

CARLS BISTRO
AN DER ELBPILHARMONIE



Modell des Überseequartiers: Hier sollen sich Arbeit, Wohnen und Freizeit treffen.

wards von durchschnittlich 12 Metern müssen wir zunächst auf die für die Fußgänger optimale Wegführung achten. Aber wo immer wir später in der Endphase des Projektes Grünflächen schaffen können, werden wir sie schaffen. Bei der Gestaltung der öffentlich zugänglichen Flächen kooperieren wir eng mit dem Architektenbüro Beth Galí aus Barcelona.

Betont wird beim Überseequartier seine Lebendigkeit, die Mischung aus Wohnen, Leben und Arbeiten und den vielfältigen Einkaufsangeboten. Wer werden die Bewohner dieses pulsierenden Viertels sein, besonders familienfreundlich klingt das nicht?

Die Menschen, die hier in der Innenstadt leben, suchen nicht unbedingt das ruhige Leben im Grünen, sondern sie bevorzugen die lebendige und urbane Atmosphäre. Deswegen haben wir hier auch einige tausend Quadratmeter Gastronomiefläche eingeplant. Ein guter Gastronom schaut immer, wie viele andere Gastronomieflächen es in seinem Umfeld noch gibt, denn für ihn ist es auch von Interesse, dass der Besucher ein abwechslungsreiches Angebot vorfindet. Wir sind aber auch der Überzeugung, dass dieses lebendige Viertel Familien anzieht. Am Kaiser Kai haben wir damit erste Erfahrungen gesammelt, denn dort haben wir auch ein Haus für einen Investor errichtet, in dem Mieter aller Altersklassen ihre Wohnung gefunden haben. In der Nachbarschaft wird beispielsweise auch eine Grundschule gebaut und darum gehen wir davon aus, dass hier auch viele Familien mit Kindern ein gutes Umfeld vorfinden. Sicherlich wird es hier auch einen größeren Anteil derer geben, die sich im fortgeschrittenen Alter dazu entschlossen haben, aus dem Umland wieder in die Stadt zurückzuziehen. Das Spannende an der HafenCity insgesamt ist die Fülle von Angeboten auf komprimiertem Raum. Vor allem auch die Kombination von Elbphilharmonie, den Museen der Speicherstadt und dem Maritimen Museum. Und natürlich die Lebendigkeit, die durch das Kreuzfahrtgeschäft entstehen wird. Hinzu kommen das Science Center und die HafenCity Universität. Ein fantastischer Querschnitt also. ■



CROW'S ENGLISH OPERATIONS

UNIQUE ENGLISH AND GERMAN LESSONS AT RÖDINGSMARKT AND IN NEW YORK

Optimieren Sie im September 2009 Ihr Englisch in einer authentischen und spannenden Umgebung: in New York!

Kommen Sie in 10 Tagen regelmäßig mit native New Yorkern zusammen und erleben Sie die Stadt „off the beaten track“. Gruppengrößen von max. 6 Teilnehmern garantieren individuelle Sprach- und Kulturberatung.

Für mehr Informationen, auch über unsere Angebote auf dem Rödingsmarkt, rufen Sie uns gerne an - 040-27 808 557 - oder schreiben uns eine Email - info@crow's-english.de. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören!

CEO Crow's English Operations

Dr. Kimberly Crow
Rödingsmarkt 14
D-20459 Hamburg

Telefon (040) 27 808 557
Telefax (040) 55 779 969

info@crow's-english.de
www.crow's-english.de

CEO Crow's English Operations
244 Fifth Avenue # E 218
New York, NY 10001
Phone +1-212-340-9417



Das Kleine Schwarze und der Große Braune

Österreichische Kaffeehauskultur erlebt eine Renaissance in der HafenCity. Natürlich am Kaiserkai.

Text: Renate Haack, Foto: Michael Klessmann

Alles passt. Unter dem Namen „K. u. K. Klein und Kaiserlich Kaffeehaus“ eröffnete Am Kaiserkai in der HafenCity ein Café in österreichischer Kaffeehauskultur mit all ihren Köstlichkeiten. Und doch – die Kontraste könnten größer nicht sein. Überall hier im neuen Quartier spürt man das hohe Tempo der Veränderungen, und dann steht man plötzlich vor dem kleinen Kaffeehaus, und die Zeit scheint stehenzubleiben. Offensichtlich nichts für Menschen mit „Coffee to go“-Mentalität. Oder gerade doch? Schon beim Lesen der Speisekarte atmet man entspannt aus: Denn hier gibt es nicht nur die typisch österreichischen Kaffeespeziali-

täten wie den „Kleinen Schwarzen“, einen „Großen Braunen“ oder „Kaffee verkehrt“, immer natürlich mit einem Glas Wasser serviert, sondern auch „Warme Schmankerl“ wie z. B. eine gebackene Ofenkartoffel mit Topfencreme und buntem Salat (4,90 Euro), oder 1 Paar Weißwürstl vom Kalb mit süßem Senf und Brezel (6,90 Euro). Je nach Jahreszeit wird mittags auch ein Tagesgericht angeboten (10 bis 15 Euro). Und was wäre die österreichische Küche ohne ihre himmlischen Mehlspeisen! Marilknödel, Zwetschgen- oder Germknödel und der unübertroffene Wiener Apfel- oder Topfenstrudel, wer will mit Schlagobers oder Vanillesoße. Aber Vorsicht, dies alles kann süchtig machen! Wer dann noch darf, kann bei einer Melange eine süße Sünde aus dem reichhaltigen Kuchenbuffet genießen.

Im Wiener Stil eingerichtet, bietet das K. u. K. im Sommer auch draußen Tische mit herrlichem Blick auf den Vasco-da-Gama-Platz und den Museumshafen. Rosemarie Motsch, Inhaberin dieses

Kaffeehauses und natürlich Österreicherin, hat in der HafenCity ein besonderes Kleinod geschaffen. Ihre Gäste sollen sich Zeit nehmen, sich wohlfühlen und genießen. Das ist ihr gelungen.

Plötzlich schlägt im Café eine alte Uhr mit ihrem warmen, dunklen Ton die volle Stunde an. Und draußen wartet auf mich wieder die quirlige HafenCity.

*K. u. K. Kaffeehaus
Am Kaiserkai 26, 20457 Hamburg
Tel. 040.36122480
Dienstag bis Sonntag 10 – 18 Uhr
www.k-u-k-kaffeehaus.de*



Zeit für Schmankerl: Im K. u. K. scheint das geschäftige Treiben der HafenCity weit weg zu sein.



Das Weinrestaurant & Bistro im Chilehaus

Anti Pasti, Speisen à la carte und ausgewählte Weine, Buffets außer Haus



Burchardstr. 13c (Chilehaus)
20095 Hamburg
Tel. 040 / 33 75 61, Fax 040 / 33 74 10

Öffnungszeiten
Mo. bis Fr. 11:30 bis 24 Uhr
auf Wunsch öffnen wir auch am Sa. und So.

www.weinhexe-restaurant.de

SIDI BOU CAFÉ-/COCKTAILBAR

Eine Oase der Gemütlichkeit und eine Szenebar am Abend.
Über 200 Cocktails mit und ohne Alkohol, Kaffeevariationen,
Wein, Bier, Snacks und vieles mehr.

Deichstraße 36, 20459 Hamburg
Tel. 040/41 91 90 44, ruth.sidibou@web.de
www.sidibou.de

Öffnungszeiten Mo.-Sa. 12h–open end/
So. ab 13h–open end, **Happy Hour** täglich 17–20h
(Raucherraum und Außenterrasse)





Foto: Thomas Hampel

Die Pack- und Auktionshallen der Fischmarkt Hamburg-Altona GmbH

Seeteufel und Steinbeißer

Zwischen Neumühlen und Holzhafen: Am Fischereihafen Altona steht der Fisch im Mittelpunkt.

Text: Nikolai Antoniadis, Foto: Thomas Hampel

Fischdampfer und Kutter sind schon seit vielen Jahren nicht mehr nach Hamburg gekommen, um ihre Fänge auf den Markt zu bringen. Trotzdem werden am Fischereihafen Altona jedes Jahr rund 36.000 Tonnen frischer Fisch umgeschlagen. Gegen 22 Uhr treffen die ersten Lkw aus Dänemark ein, am frühen Morgen wird die Ware in Markthalle I zum Verkauf angeboten. Der Fischereihafen Altona ist heute der führende Spezialmarkt für Edelfisch und Seafood in Deutschland. Hier sind fast 60 Unternehmen mit einem Jahresumsatz von insgesamt 280 Millionen Euro ansässig.

Die Entstehung von Altona ist eng mit der Fischerei verbunden. Der erste Siedler, der sich ungefähr 1536 an jener Stelle niederließ, an der heute Altona steht, war ein Fischer. Die Hamburger Stadtväter und vor allem die dortige Fischerzunft waren darüber nicht erfreut. Sie argwöhnten, dass die Ansiedlung eines Fischers vor ihren Toren „all to nah“ an ihrem Markt liege. Bald folgten weitere Fischerfamilien, und Altona entwickelte sich vom kleinen Fischerdorf zur prosperierenden

Hafenstadt mit bedeutendem Fischmarkt. Der Wettstreit zwischen den beiden Nachbarstädten wurde erst beendet, als vor 75 Jahren die „Fischmarkt Hamburg-Altona GmbH (FMH)“ als gemeinsame Fischmarktverwaltung gegründet wurde.

Inzwischen hat sich das Gebiet stark verändert und ist aus seiner rein gewerblichen Abgeschlossenheit herausgetreten. Der östliche Teil des Hafenbeckens wurde schon vor zwanzig Jahren zugeschüttet, um dort das Terminal für die Englandfähre zu errichten. Heute wird dort ein zweites Kreuzfahrtterminal gebaut. Am alten Ausrüstungskai ragt nicht mehr der Bug eines Kutters in die Elbe, sondern der des gläsernen Dockland-Gebäudes. Die Kühlhalle III ist zum „Elbkaihaus“ geworden, und viele Bars und Restaurants haben sich an diesem Abschnitt der Elbemeile niedergelassen.

Trotzdem stehen Fisch und Fischerei weiterhin im Mittelpunkt des Geschehens. Dafür sorgt die „Fischmarkt Hamburg-Altona GmbH“, die im Juni ihren 75. Geburtstag feiert.

Ralf Lange:

Architektur in Hamburg Der große Architekturführer

*Der große
Architekturführer*



Mit über 1.000 Objekten in Einzeldarstellungen ist „Architektur in Hamburg“ das Standardwerk zur Hamburger Architektur. 13 Karten fassen die vorgestellten Bauten zu inhaltlich und räumlich kohärenten Rundgängen zusammen. Mit umfassenden Registern (Architekten, Epochen, Gebäudetypen, Straßen) ist das Buch zugleich das umfangreichste Referenzwerk zur Hamburger Architektur.

Ralf Lange:

Architektur in Hamburg
Junius Verlag, Hamburg 2009
ISBN 978-3-88506-586-9
384 Seiten, geb., 29,90 Euro

Nikolai Antoniadis:

Butt aus Altona

*Die Geschichte des
Fischmarktes
Hamburg-Altona*



Der Fischereihafen gehört zu Hamburg wie Michel oder Dom. Trotz des Wandels, den das kleine Areal durchlaufen hat, ist es unverändert von Fisch geprägt. Der vorliegende Band erzählt mit vielen unveröffentlichten Bildern die Geschichte des Hafens und der Fischerei in Hamburg und Altona: von Elbfischern zu Fabrikschiffen, von den ersten Auktionen zum modernen Dienstleister.

Nikolai Antoniadis:

Butt aus Altona
ELBE&FLUT Edition / Junius Verlag
Hamburg 2009
ISBN 978-3-88506-444-2
112 Seiten, geb., 19,90 Euro



Foto: Galerie Caesar & Koba

Margret Eicher,
Nach der Jagd, 2008,
Tapisserie / Jacquard,
270 x 460 cm

Snoop Dogg als Wandteppich

Die Ausstellung Once upon a time [in mass media] der Galerie Caesar & Koba präsentiert neue Arbeiten von Margret Eicher. Im Zentrum stehen im Jaquard-Verfahren gewebte großformatige Tapisserien, deren opulente narrative Darstellungen über das Leben im 21. Jahrhundert berichten. Mit dem Medium des Wandbehangs wählt Eicher eine historische Bildform. Getreu der Tradition mittelalterlicher bis barocker Machtpräsentanz auf Gobelins zeigen ihre Tapisserien die „Reichen und Schönen“ unserer Zeit. Anders jedoch als die historischen Vorbilder, denen die Künstlerin reich verbrämte Bordüren entlehnt und am Computer mit zeitgenössischen Bildmotiven collagiert, nimmt Eicher ihre Hauptdarsteller unter die kritische Lupe.

Galerie Caesar & Koba, Am Sandtorkai 4, Block O, www.galerie-caesar-koba.de



Foto: Thomas Hampel

Wohnung im alten Kontor und
Kakaolager in Block N

Wohnen im Kakaolager

Arbeiten und Wohnen in der Hamburger Speicherstadt – ab Sommer 2009 wird dies erstmalig möglich sein. HHLA Immobilien vermietet vier Gewerbehwohnungen in Block N direkt und courtagefrei. Im Inneren sind inzwischen ein neuer Lichthof aus Glas und ein Personenaufzug entstanden. Gleichzeitig wurden traditionelle Elemente erhalten, um den einzigartigen Charakter des Speichers zu erhalten. Weitere Wohnungen wird es in der Speicherstadt auf absehbare Zeit nicht geben.

HHLA Immobilien, Heidi Möller Tel. 040.30 88 35 42,
moeller-he@hlla.de, www.hhla-immobilien.de

Akustische Atlantikquerungen

Die Ankerkette rasselt, der Hilfsdiesel dröhnt, Fässer rollen über Deck, der Lademeister gibt markige Anweisungen an die Stauer, und in der Kombüse machen sich bei Seegang die Teller selbstständig: Akustisch können Besucher des Museumsschiffes „Cap San Diego“ an der Überseebrücke jetzt mit dem neuen „Audio Guide“ auf Große Fahrt gehen. Per MP3-Player erfahren sie anhand von rund 400 Originalgeräuschen, wie sich Seefahrt auf dem ehemaligen Hamburg-Süd-Stückgutfrachter anhört(e).

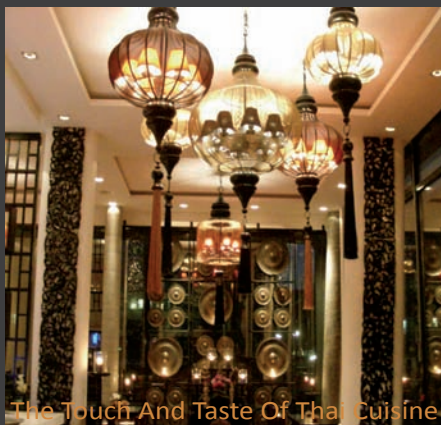


Foto: Katja Hansen

An Bord der Cap San Diego

Regie geführt und vertont haben das ganze Spektakel die NDR-Mitarbeiter Bianca Speck und Frank Krippner auch mit Unterstützung der ehrenamtlichen Schiffscrew. Den „Weißen Schwan des Südatlantik“, wie das 1961 auf der Deutschen Werft in Finkenwerder gebaute Schiff einst genannt wurde, kann man übrigens nicht nur besichtigen, sondern auch als Übernachtungsquartier oder Event-Location nutzen. (mh)

Museumsschiff Cap San Diego,
Überseebrücke, Tel. 040.36 42 09,
www.capsandiego.de



The Touch And Taste Of Thai Cuisine



Tai Tan
ไทย

Thai Contemporary Restaurant

Am Kaiserkai 56
D-20457 Hafencity Hamburg
Tel: 040 4191 9355
info@taitan-restaurant.de
www.taitan.de



Öffnungszeiten
Mo-Fr 12.00-15.00 Uhr (Businesslunch)
18.00-24.00 Uhr
Sa-So 17.00-24.00 Uhr

Sehen und gesehen werden

Online-Galerie und Fotolabor in einem. Seit einem Jahre ist seen.by Europas größte Galerie im Netz.



Foto: Luis Alvarez / seen.by

Inzwischen gibt es auf der Webseite über 80.000 Fotos zu sehen.

Was als Online-Galerie für fine art Fotokunst begann, ist inzwischen zu einer Foto-Community mit bis zu 10 Millionen Seitenabrufen pro Monat angewachsen. Die Webseite bietet nicht nur zahllose Fotografien zum Verkauf an, sondern gibt Profis und Hobby-Fotografen gleichermaßen die Möglichkeit, kostenlos Galerien ihrer Arbeiten anzulegen und der Öffentlichkeit zu präsentieren. Nachdem die Fotos von seen.by geprüft und freigeschaltet wurden, kann jeder Nutzer ein eigenes kleines Portfolio zusammenstellen.

„Anfangs sind wir förmlich überrannt worden“, sagt seen.by-Geschäftsführer Dieter Degler. „Heute kann man über 80.000 Fotos bei uns sehen“. Seen.by hat inzwischen 20.000 Mitglieder, darunter 6.000 Fotografen, die online ausstellen. Die schönsten Bilder werden ausgewählt und stehen zum Verkauf. Darüber hinaus kann jeder Besucher die Webseite auch als Fotolabor nutzen und seine eigenen Bilder in denselben hochwertigen Präsentations- und Drucktechniken herstellen lassen wie die Profis. Seen.by gibt es nicht nur im Netz. Wer die Fotos live

erleben möchte, kann das in den Partnergalerien in Hamburg, Köln, Düsseldorf, Frankfurt, Göttingen und inzwischen auch in Berlin tun.

„Wir wissen um die Skepsis mancher Kunstinteressierter, was das Thema Qualität von Online-Galerien betrifft“, sagt Degler. „In unserem Fall aber sprechen unsere Produkte, Künstler und Partner eine eindeutige Sprache.“ (kj)
seen.by, Reimerstwierte 1,
www.seen.by

Gewinnspiel



QUARTIER verlost zusammen mit der **Hamburg Tourismus GmbH** 5 x die **Hamburg CARD**: Freie Fahrt mit dem HVV und Rabatte bei über 130 Sehenswürdigkeiten! Mehr Infos zur Hamburg CARD unter www.hamburg-tourismus.de
1. Preis: 3-Tage-Gruppenkarte
2. Preis: 3-Tage-Einzelkarte
3.-5. Preis: je 1-Tag-Einzelkarte

UNSERE GEWINNFRAGE:
Wann wurde der Traditionsschiffhafen eingeweiht?

Schicken Sie bitte Ihre Antwort mit dem Stichwort „**Gewinnspiel**“ per Mail oder Postkarte. **Einsendeschluss ist der 14. Aug. 2009.** Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Adressen werden nicht an Dritte weitergegeben.

Quartier

Am Sandtorkai 1, 20457 Hamburg
 redaktion@quartier-magazin.com

QUARTIER gratuliert! Wir fragten in unserer letzten Ausgabe, wo in Hamburg die Statue von Claus Störtebeker steht. Die Antwort lautet: Großer Grasbrook. Je ein Buch „Die Reliquien von Lissabon“, erhalten **Helga Hader, Ulrich Ising, Harald Solleske, M. Würfel** und **Ilse Frommann**.

DÖSSEL & RADEMACHER Seit 1913

IHR FACHHÄNDLER FÜR:

- BÜROBEDARF
- DRUCKSACHEN
- FORMULARE
- LEDER GIVE AWAYS (mit Logoprägung)
- FACHBÜCHER
- GEFAHRGUTLABEL

Brandstwierte 42 | 20457 Hamburg
 Tel. Vertrieb: 040-32 32 30-0 | buero@doessel-rademacher.de



After Work in Päraradise

**Häagen-Dazs Shop
Marco-Polo-Terrassen**

Häagen-Dazs lädt ein zum Chillen in der Hafencity:

Eiscreme-Spezialitäten
coole Live-Musik
fruchtige Cocktails
maritime Kulisse

Genuss-Specials

„Häagen-Dazs Sensation:
Sweet Tapas“

„Häagen-Dazs Mäagic:
Spiced Mango Cocktail“

Wann?

1. Juli, 5. August und
2. September von 18 bis 22 Uhr!

Wo?

Häagen-Dazs Shop Hafencity
Am Kaiserkai 1
20457 Hamburg



Hanseatische Bürokultur

Seit fast 100 Jahren vertreibt das Traditionsunternehmen Dössel & Rademacher von seinem Sitz gegenüber der Speicherstadt Bürobedarf. Von Gefahrgutlabels und Fachbüchern für Hafen und Logistik über Formulare jeglicher Art, Visitenkarten und Kalender bis hin zu exklusiven Schreibgeräten, feinsten Papeterie und hochwertigen Lederaccessoires rund um das Schreiben und Schenken.

Als ältestes Gewerbe treibendes Geschäft an der Brandstwierte hat das Unternehmen seinen Hauptsitz unmittelbar an der wichtigsten Querverbindung zwischen Jungfernstieg und Hafencity. Hier werden Kunden persönlich und kompetent zu allen Geschäftsbereichen beraten. Schreibkultur fürs ganze Leben. Unverkennbar hanseatisch.

Dössel & Rademacher, Brandstwierte 42,
www.doessel-rademacher.de

Commerzbank in der Speicherstadt



Finanzberater Dominik Hamers

Wichtige Ereignisse wie z. B. die Geburt eines Kindes führen oft zu finanziellen Veränderungen. Die Commerzbank unterstützt ihre Kunden dabei, sich darauf vorzubereiten. Die Ansprache konkreter Lebensumstände ist ein wesentlicher Baustein kundenorientierter Finanzberatung. Checklisten, Kontaktadressen und Tipps zu staatlichen Fördermöglichkeiten sind in den neuen Broschüren zu finden, die in allen Filialen erhältlich sind.

Commerzbank, Am Sandtorkai 23/24,
Block N, www.commerzbanking.de

Pizza an der Elbphilharmonie



Foto: Thomas Hampel

Ciao Mamma. Einfach italienisch

Er ist nicht nur der erste Italiener am Platz. Er war auch der erste Italiener in der Hafencity. Mit bestem Blick auf die Elbphilharmonie lädt die Trattoria „Ciao Mamma“ zu original italienischen Köstlichkeiten ein. Pizza und Pasta aus besten Zutaten frisch vom Markt, auf Wunsch natürlich auch außer Haus. Buon Appetito!

Ciao Mamma, Tel. 040.32 513764,
Am Sandtorkai 38/39

Englisch von CEO zu CEO

Gelungene Kommunikation ist vielschichtig. Deshalb vermittelt CEO Sprache für konkrete Situationen. Auf abwechslungsreiche, fantasievolle und kreative Weise werden Geschäftskunden und Privatpersonen in die Kunst gelungener Gesprächsführung in Englisch oder Deutsch eingeführt. Um ganz in den englischsprachigen Alltag einzutauchen, bietet CEO auch Sprachreisen nach New York an. Mit English for Lunch bietet CEO außerdem die Möglichkeit, Englisch während der Mittagspause, im Restaurant oder im Büro, zu lernen. Auf den Einsatz von Lehrbüchern wird bewusst verzichtet. Das primäre Lernziel liegt darin, nicht nur Vokabelwissen, sondern vielmehr den kreativen Umgang mit der Sprache zu vermitteln. CEO setzt dort an, wo das Deutsche und das Englische sich berühren, sprachlich wie kulturell.

CEO Crow's English Operations,
Rödingsmarkt 14, www.crows-english.de

Immobilien-Nachfrage trotz Wirtschaftskrise

Mit der Finanzkrise hat das Sicherheitsdenken in der Bevölkerung erheblich zugenommen. Immer mehr Anleger setzen auf wertbeständige Investitionen. In diesem Rahmen haben zum Beispiel auch Immobilien als Vermögensanlage deutlich gewonnen.

Eine wichtige Rolle bei einer Kapitalanlage in vermietete Immobilien spielt die Möglichkeit, Steuern zu sparen. Im Gegensatz zu selbst genutzten Immobilien können die Kreditzinsen des vermieteten Objektes abgesetzt werden. Dadurch wird das Einkommen verringert, das durch die Mieteinnahmen entsteht, und die Steuerlast wird entsprechend



Foto: Thomas Hampel

Kompetente Ansprechpartner für alles rund ums Geld: Carsten Patjens und Ivan Pucic

reduziert. Wer über hohes Eigenkapital verfügt, sollte also nicht alles in eine vermietete Immobilie investieren, sondern das Kapital auf mehrere Objekte oder verschiedene Anlageformen verteilen.

Der Verlass auf die Sicherheit und Beständigkeit des Wertes besteht bei Immobilien vor allem darin, dass das Angebot kaum noch gesteigert werden kann. Die größte Nachfrage besteht für hochwertige Neubauwohnungen in attraktiven Lagen innerhalb Hamburgs. Die Hafencity gilt dabei als eine der Top-Adressen. Insgesamt lautet heute das Anlagemotto auch bei Immobilien: Sicherheit vor Rendite.

Termine können mit Carsten Patjens individuell vereinbart werden, gern auch nach den Filial-Öffnungszeiten, telefonisch unter 040.35 79 73 93.

Haspa, Am Kaiser Kai 1, www.haspa.de

Reine Kopfsache am Kaiser Kai



Foto: Michael Kleemann

Friseursalon im Teherani-Bau

Die Hafencity hat ihren ersten Friseursalon. Die gelernte Friseurmeisterin Melanie Brünker und ihr Team nehmen sich viel Zeit, um jeden Kunden individuell zu beraten. Mit meisterhaftem Gespür für Natürlichkeit und Ästhetik werden alle Wünsche des Kunden erfüllt.

Melanie Brünker Haargestaltung, Am Kaiser Kai 28, www.haargestaltung.de

Frische aus der Box

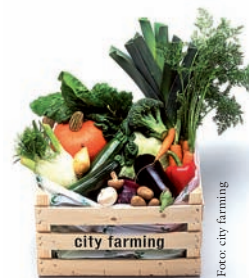


Foto: city farming

Bis 14 Uhr bestellt, am nächsten Tag geliefert. City farming ist der einzige Bio-Lieferservice, der jeden Werktag in Hamburg liefert. Es gibt Jumbo-Boxen, Bunte Boxen, Meeting-Boxen mit Extra-Keks, und wer will, kann sich seine ganz persönliche Wunsch-Box zusammenstellen. Die Boxen werden morgens in der Speicherstadt zusammengestellt und kommen knackfrisch bei den Kunden an. Verpackt in einem Beutel aus Maisstärke, geschützt von einer Holzbox, versteht man schnell, warum die Anlieferung oft zu den Highlights des Tages gezählt wird.

city farming, kostenfr. Tel. 0800.232 80 00, www.city-farming.de



**Kunst- und Möbelspedition
Schmidt-Klingenberg GmbH**

Die Kunst, entspannt umzuziehen.

**Von Shanghai nach Hawaii oder
zurück an den Kaiser Kai?**

Rahmenvertragspartner des BAWV

Kunst- und Möbelspedition Schmidt-Klingenberg GmbH – Auf dem Sande 1 – 20457 Hamburg
Tel. 040 - 40 19 66 12 – www.schmidt-klingenberg.de – info@schmidt-klingenberg.de



**Sprache erleben
und erlernen in
der Speicherstadt**

Pickhuben 6, 1. OG, 20457 Hamburg

Kultur im Quartier

Kleiner Wegweiser für Kunst, Musik und Theater –
ausgewählte Termine aus dem Viertel

EVENTS

Sommer auf den Magellan-Terrassen

Jeden Sonntag eine Überraschung in der Hafencity. Der amphitheaterähnliche Platz wird zur Bühne für Straßenkünstler aus den Genres Akrobatik, Comedy und Zauberei, für Lesungen und Tangotänzer. Auf Kinder warten kreative Mitmachaktionen. Der Eintritt für alle Veranstaltungen ist frei.

www.hafencity.com

Sommer Tango: 7. Juni, 5. Juli,

2. August 15 – 21 Uhr

Straßentheater: 28. Juni, 26. Juli,

30. August 14:30 – 18 Uhr

Kinderprogramm „BauTraum“:

21. Juni, 19. Juli, 16. August, 13 – 17:30 Uhr

Lesebühne „Hamburger Ziegel“:

14. Juni, 12. Juli, 9. August, 18 – 20 Uhr

Lesebühne für Kinder:

23. August, 15 – 17 Uhr

HSH Nordbank Run 2009

Hamburgs großer Lauf für „Kinder helfen Kindern“. Laufen für den guten Zweck – diese simple Idee entwickelte sich in kurzer Zeit zu einem absoluten Renner. Vom kleinen Firmenlauf zur größten Laufveranstaltung Nord-

deutschlands. Anschließend musikalisches Unterhaltungsprogramm am Hamburg Cruise Center, auf den Marco-Polo-Terrassen und im Traditionsschiffhafen.

HafenCity, www.hsh-nordbank-run.de

Sa, 13. Juni 2009, 10 – 20:30 Uhr

HafenCity Trödelmarkt

Die Bewohner-Initiative Trödelmarkt veranstaltet in Kooperation mit der Stiftung Hamburg Maritim den zweiten Trödelmarkt in der Hafencity.

HafenCity, www.hafencitynews.de

19. Juli 2009, 11 Uhr

KUNST / AUSSTELLUNGEN

subvision. kunst. festival. off.

Die Hochschule für bildende Künste HFBK, die Deichtorhallen und die Hamburger Kunsthalle haben sich erstmalig für eine gemeinsame Initiative zusammengeschlossen und ein internationales Kunstfestival ins Leben gerufen: subvision. Über 30 internationale und Hamburger Künstlerinitiativen kommen in der Hafencity zusammen, um ihre künstlerischen Arbeitsweisen, ihre ganz eigenen Strategien der

Produktion und Vermittlung von Kunst vorzustellen. (s. S. 18)

HafenCity, Strandkai

www.subvision-hamburg.de

26. August bis 6. September 2009

Herbert Brandl. Malerei.

Herbert Brandl (geb. 1959 in Graz) hat seit über zwanzig Jahren ein malerisches Werk von internationaler Dimension geschaffen, das in besonderem Maße die Möglichkeiten der Farbe auslotet. Die Malerei von Herbert Brandl stellt eine der wenigen Positionen aktueller Malerei dar, die sowohl im figurativen Bereich wie auch in der Abstraktion bedeutende Beiträge zur gegenwärtigen Malereidiskussion leistet.

Deichtorhallen, Deichtorstr. 1-2

www.deichtorhallen.de

25. April bis 30. August 2009

Cecily Brown

Die in New York lebende Londoner Malerin Cecily Brown (geb. 1969) wählt für ihre großformatigen Leinwände meist erotische Motive, die sie bis fast an den Rand der Auflösung in reine Farbige abstrahiert. Ihre energiegeladenen Bilder an der Grenze von Abstraktion und Figuration zählen seit etwa zehn Jahren zu den markantesten Positionen gegenwärtiger Malerei.

Deichtorhallen, Deichtorstr. 1-2

www.deichtorhallen.de

25. April bis 30. August 2009

Speicherstadtmuseum

Der Hafen arbeitet wieder!

Fotos von Gustav Werbeck
1946 - 1956



Sonderausstellung
18. März 2009 – 10. Januar 2010

Führung jeweils sonntags, 14 Uhr
14. / 21. Juni 2009
12. / 19. Juli 2009
16. / 30. August 2009
06. / 13. September 2009

Öffnungszeiten:
Di.-Fr. 10–17 Uhr | Sa./So. 10–18 Uhr
Tel. 040 - 32 11 91
St. Annenufer 2 | 20457 Hamburg
www.speicherstadtmuseum.de

HafenCity News

Aktuelle Informationen, Nachrichten
und Meinungen aus der Hafencity lesen
Sie unter: www.hafencity-news.de

Wolfgang Zurborn

Das Haus der Photographie zeigt die erste umfassende Werkschau des Fotografen Wolfgang Zurborn unter dem Titel „Drift – Fotografien 1980 – 2006“.

Deichtorhallen, Deichtorstr. 1-2
www.deichtorhallen.de

7. Mai bis 16. August 2009

Herbert Tobias – Blicke und Begehren

Mit rund 200 Exponaten beleuchtet die umfassende Retrospektive im Haus der Photographie der Deichtorhallen Hamburg das Lebenswerk von Herbert Tobias (1924-1982).

Deichtorhallen, Deichtorstr. 1-2
www.deichtorhallen.de

7. Mai bis 16. August 2009

Once upon a time [in mass media]

Margret Eicher

In der Ausstellung Once upon a time [in mass media] werden neue Arbeiten von Margret Eicher präsentiert. (s. S. 36)
Galerie Caesar & Koba, Am Sandtorkai 4
www.galerie-caesar-koba.com

8. Mai bis 20. Juni 2009

mAssage

Eine Gruppenausstellung mit internationalen Künstlern: Katrin Bahrs, Sebastian Buerkner, David Curto, Santiago Escobar, Ehsan Fardjadniya, Manu Luksch & Mukul Patel, Giancarlo Pazzanese, kuratiert von Wiebke Gronemeyer. Alljährlich präsentiert Caesar & Koba zum Sommer eine Gruppenausstellung, die auf den besonderen Standort der Galerie in der Hamburger Speicherstadt und auf das schwerpunktmäßig bevorzugte Neue Medium eingeht.
Galerie Caesar & Koba, Am Sandtorkai 4
www.galerie-caesar-koba.com

4. Juli bis 5. September 2009

Arbeitsplatz Hafen Hamburg

Fotos des Hamburger Fotografen Christoph Siegert. Zu sehen sind Stauer, Ladungskontrollleure, Imbissbetreiber, Makler und andere Menschen an oft ungewöhnlichen Arbeitsplätzen.

Am 16. Juni: Finissage mit Versteigerung der Bilder. Die Auktion wird geleitet von Dr. Katharina Prinzessin zu

Sayn-Wittgenstein vom Auktionshaus Sotheby's in Hamburg. Der Erlös kommt den Kindern und Jugendlichen sowie der kulturellen Arbeit in diesem Quartier zugute.

St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1
www.katharinen-hamburg.de

6. Mai bis 16. Juni 2009

Orkan über Neuwerk oder: Die Geheimnisse der Ostbake

Artur Dieckhoff und Hagen Zielke haben sich beide der Buchdruck- und der Holzschnittkunst verschrieben. Sie zeigen in dieser Wanderausstellung, die Ihren Weg von Cuxhaven die Elbe hinauf nimmt, ihre Werke „rund um und für“ die Ostbake auf Neuwerk, die dem Orkan Kyrill 2007 zum Opfer fiel.

Cap San Diego Luke 1 und 2, Überseebrücke, www.capsandiego.de
4. bis 28. Juni 2009

Maritime Perspektiven

Die beiden Malerinnen und Illustratorinnen Karin Tauer und Edith Mari Rosebrock führen den Betrachter mit Pinsel und Zeichenfeder, Plastiken und mit Treibgut hinab in die Tiefen der Meere und quer durchs Geschehen am Ufer. Im Rahmen dieser Ausstellung finden zudem Zeichen- und Bastelstunden für Kinder statt.
Cap San Diego Luke 1 und 2, Überseebrücke, www.capsandiego.de

3. Juli bis 16. August 2009

THEATER

Klabauternacht

Leise gluckert das Wasser an die Bordwand, der Wind heult in den Masten, über das Deck senkt sich die Nacht: Die Stunde des Klabautermanns naht...

Bei dieser einzigartigen Verbindung von Thea-

ter, Seemannsgarn und Schiffstechnik erleben die Gäste nicht nur das Museumsschiff Cap San Diego als Schauplatz unheimlicher Seegeschichten, die ihnen eine leise Gänsehaut über den Rücken jagen, sondern unternehmen eine spannende Reise quer durch das Zeitalter der motorbetriebenen Schiffe.
Cap San Diego, Überseebrücke
www.capsandiego.de

4. und 18. Juni, 16. Juli, 6. und 20. August 2009, jeweils 21 Uhr, 7. Mai 2009, 21 Uhr

Sommertheater für Kinder: „Mary L. von Cook“ – Eine Seequatschgeschichte

Mitfahrtheater für Passagiere ab 4. Mary L. von Cook nimmt die kleinen und großen Passagiere mit auf die Reise in das Land, in dem Wünsche wahr werden. Mithilfe der Delfine, der kleinen Möwe und den vielen Passagieren, die ihr auf einem riesigen Schiff entgegen kommen, findet sie ihren Weg.
Cap San Diego, Überseebrücke
www.capsandiego.de
21. bis 23., 28. bis 30. Juli 2009, 16 Uhr

Klassisch am Kai CARLS

Fiona Rohlfss, Valeria Stab, Nils Schaper

Sie sind jung, sie sind talentiert, und sie haben eine besondere Leidenschaft für Kammermusik. Der Name ihres kleinen, feinen Ensembles „Jung & Klassisch“ ist Programm: Die Vier spielen Werke von der Barockzeit bis zur Moderne auf höchstem Niveau. Und bevor sie zu einer Konzertreise nach China aufbrechen, geben sie im CARLS an der Elbphilharmonie eine Probe ihres Könnens. Fiona Rohlfss, Violine - Nils Schaper, Violoncello Valeria Stab, Klavier - Special Guest: Carlos Garces, Viola.

Am 12. Juli um 19 Uhr im CARLS an der Elbphilharmonie
Karten €39,- pro Person inklusive Apéritif, Flying Dinner und begleitenden Weinen. Studenten €19,-

CARLS KULTURSALON unterstützt von GAASTRA HafenCity

CARLS an der Elbphilharmonie
Am Kaiserkai 69 · 20457 Hamburg HafenCity
Informationen und Reservierungen unter
040/300 322-400 oder www.carls-brasserie.de

KULTURSALON

Taubenvergiften für Fortgeschrittene

Michael Frowin und Jochen Kilian haben aus ihrem Schatz von Kreisler-Liedern ein funkelnagelneues Programm geschmiedet. Kreisler Everblacks sind ebenso dabei wie weniger bekannte Lieder. Und wenn der Wortakrobat Kreisler auf den Kabarettisten Frowin und den Tastenkönig Kilian trifft, kann man sich auf einen garantiert pointenreichen und virtuosen Abend freuen.

Das SCHIFF, Nikolajfleet / Holzbrücke 2
www.theaterschiff.de

18. bis 20. Juni 2009, 19:30 Uhr

Die letzten Tage von Pinneberg

Kabarrett für Hamburg

In einer unscheinbaren Kleinstadt im Norden der Republik bricht plötzlich Endzeitstimmung aus. Denn Henning Mehlke, Stadtarchivar und Kassenswart der SPD Pinneberg, beobachtet merkwürdige Begebenheiten, die die gewohnte Idylle stören. Und er ist sich sicher: Das sind die Vorboten der Apokalypse!

Das SCHIFF, Nikolajfleet / Holzbrücke 2
www.theaterschiff.de

11. bis 13. Juni 2009, 19:30 Uhr

Wenn ich die See seh brauch ich kein Meer mehr – Kabarettrevue

Eine schnelle, freche, poetische Revue rund um Matrosen, Mädels und Meer. Das Schiffs-Ensemble präsentiert

keinen lauwarmen Aufguss von Seemannsliedern, sondern große Balladen, rührige Schmachtfetzen und nigelnagelneue Lieder. Alles gewürzt mit einer ordentlichen Prise Kabarett.

Das SCHIFF, Nikolajfleet / Holzbrücke 2
www.theaterschiff.de

Sa, 27. Juni 2009, 19:30 Uhr

So, 28. Juni 2009, 18 Uhr

LESUNGEN

„Das Kabinett der Wachsmalerin“ Lesung mit Sabine Weiß

Der zweite spannende Roman der Historikerin Sabine Weiß um die Lebensgeschichte der Madame Tussaud, der Gründerin des berühmten Wachsfigurenkabinetts. England im Winter 1802: Die Zöllner trauen ihren Augen nicht, als sie Kisten öffnen und darin blutverschmierte Köpfe finden.

Speicherstadtmuseum, St. Annenufer 2
www.speicherstadtmuseum.de

Fr, 12. Juni 2009, 19:30 Uhr

MUSIK / TANZ

2 x hören: Keine Angst vor Czernowin

Eine Veranstaltungsreihe, in der ein Musikstück vor und nach einem Gespräch mit den Musikern gespielt wird. Die sinnlich unterhaltsame Analyse von zum Teil komplexer zeitgenössischer Musik richtet sich ausdrücklich nicht an

Musikexperten, sondern an musikalisch Neugierige. Die Komponistin Chaya Czernowin wird selbst anwesend sein.

KörperForum, Kehrwieder 12

www.koerber-stiftung.de

Mo, 22. Juni 2009, 19 Uhr

Eröffnung des Hamburger Orgelsommers

Konzerte für Orgel und Orchester von Joseph Haydn (zum 200. Todesjahr) und Georg Friedrich Händel (zum 250. Todesjahr). Barockorchester St. Katharinen. Leitung und Orgel: Die Kantoren der Hamburger Hauptkirchen. Es erklingt das neue Rückpositiv der rekonstruierten St.-Katharinen-Orgel.

St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1
www.katharinen-hamburg.de

Mi, 1. Juli 2009, 18 Uhr

J.S. Bach: Die Kunst der Fuge (BWV 1080)

Andreas Fischer spielt auf dem Rückpositiv der neuen Hauptorgel.

St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1
www.katharinen-hamburg.de

Sa, 11. Juli 2009, 20 Uhr

Tango Argentino

Schnupperkurs und Milonga (argentinischer Tangoball) mit dem „Tango Chocolate“. Offener Einsteiger-Kurs 19-21 Uhr.

Cap San Diego Luke 4, Überseebrücke
www.capsandiego.de

10. Juni, 8. Juli, 5. August 2009, 19 Uhr

(Milonga ab 21 Uhr 8 Euro)

Impressum

Redaktion

Quartier / Am Sandtorkai 1 / 20457 Hamburg
Tel. 040.30 39 30 33 / Fax 040.30 39 30 31
redaktion@quartier-magazin.com
www.quartier-magazin.com

Herausgeber

ELBE&FLUT Edition, Hampel & Hettchen GbR
Lastropsweg 1 / 20255 Hamburg
Tel. 040.30 39 30 00 / Fax 040.30 39 30 01
post@euf-edition.de / www.euf-edition.de

Geschäftsführer

Thomas Hampel (v. i. S. d. P.)
hampel@quartier-magazin.com

Textchef

Nikolai Antoniadis
antoniadis@quartier-magazin.com

Artdirection und Gestaltung

Katja Hansen, Andy Lindemann

Autoren und Mitarbeiter dieser Ausgabe

Nikolai Antoniadis, Renate Haack, Michael Hertel (mh), Kim Jensen (kj), Marco Lambrecht, Dr. Ralf Lange, Petra Schreiber, Klaus von Seckendorf, Manfred Stempels

Fotos und Illustrationen in dieser Ausgabe

Luis Alvarez/seen.by, Michael Batz, city farming, Denkmalschutzamt Bildarchiv, Deutsches Zollmuseum, Margret Eicher/Galerie Caesar & Koba, Hamburger Hafen und Logistik AG, Thomas Hampel, Katja Hansen, Heinz-Joachim Hettchen, Michael Klessmann, Andy Lindemann, subvision Pressestelle, Manfred Wigger

Anzeigen

Anja Heinsen
Tel. 040.30 39 30 32 / Fax 040.30 39 30 31
anzeigen@quartier-magazin.com

Druck

Albert Bauer Companies, Hamburg

Bankverbindung

ELBE&FLUT Edition, Hampel & Hettchen GbR
Hamburger Sparkasse / BLZ 200 505 50
Konto-Nr. 1205 127 861

Abonnement

Jahresbezugspreis (Porto und Verpackung für 4 Ausgaben) 20 € zzgl. 19% MwSt.

Juristische Beratung

RA Jens O. Brelle, Art-Lawyer

Art—Lawyer

Die nächste Ausgabe von Quartier erscheint
Anfang September 2009.

abc

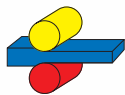
Wir haben immer
nur *eins* im Sinn:
Ihre Ideen.

AUS ABC DIGITAL SIND DIE ALBERT BAUER COMPANIES
GEWORDEN – DIE EINZIGE MEDIENPRODUKTION,
DIE SIE BRAUCHEN. GANZHEITLICH UND INDIVIDUELL
LASSEN WIR ALLE IDEEN WIRKLICHKEIT WERDEN.
WAS KÖNNEN WIR NOCH FÜR SIE TUN?

albertbauer.com

**ALBERT BAUER
COMPANIES**

Managing ideas.



HARTMANN

www.w-hartmann.de

**Motorbootzubehör
Segelbootzubehör**



Tradition seit 1925



Werkzeuge für Profis

Offen für Sie:

Mo. – Fr. 9.30 – 18.30 Uhr,

Samstag 9.30 – 14.30 Uhr

Rödingsmarkt 39, 20459 Hamburg

Tel. 0 40 / 36 909 133 – Fax 0 40 / 36 909 139



Noch schöner als Erfolg
ist dauerhafter Erfolg.

Zum 6. Mal in Folge bester
Vermögensverwalter.

Elite Report 2004
Bester
Vermögensverwalter
Ausgezeichnet durch DIE WELT

Elite Report 2005
Bester
Vermögensverwalter
Ausgezeichnet durch DIE WELT

Elite Report 2006
Bester
Vermögensverwalter
Ausgezeichnet durch DIE WELT

Elite Report 2007
Bester
Vermögensverwalter
Ausgezeichnet durch DIE WELT

Elite Report 2008
Bester
Vermögensverwalter
Ausgezeichnet durch das Handelsblatt

Elite Report 2009
Bester
Vermögensverwalter
Ausgezeichnet durch das Handelsblatt

www.privatebanking.haspa.de

Auch in Ihrer Nähe: Filiale HafenCity,
Am Kaiserkai 1, Tel. 3579 7393 (Carsten Patjens)

Haspa
Hamburger Sparkasse

Private Banking

Meine Bank.